Nr. 275. Berlin, Donnerstag, den 24. November 1853.

Neue Preußische Zeitung.

Mit Gott für König und Vaterland! Vorwärts

Nr. 275. Berlin, Donnerstag, den 24. November 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Auch ein Blick nach der Donau.

Gründliche Schläge bekommen, ohne selbst dabei zu sein, ist unmöglich. Wenn deshalb der Kaiser von Rußland von Anfang an keinen Angriffskrieg und deshalb auch keinen Uebergang über die Donau beabsichtigte, so ist es unmöglich, daß die Türken zur Demüthigung ihrer liberalen und demokratischen Freunde tüchtig zusammengehauen werden, ohne einen ihrerseits auf die Russen gemachten Angriff. Allerdings werden, nach der Entscheidung „weiser und sachkundiger Männer", nicht die Türken, sondern die Russen zusammengehauen werden, denn die äußerst civilen Redactoren und Mitarbeiter der „Geschichte machenden" liberalen Zeitungen, die bekanntlich keinem Geschöpf auf Gottes Erdboden weniger ähnlich sehen als einem Kriegsmanne, und die mithin über alle kriegerischen Angelegenheiten ein gewiegtes und sicheres Urtheil haben, prophezeien, zum Theil aus den schnurrigsten Gründen, den Sieg des Halbmondes. Die Weser-Zeitung z. B., weil der Russe ein Leibeigner, der Türke aber ein freier Mann sei, welches letztere insofern richtig ist, als bei ihm die Despotengewalt nur an einem seidenen Schnürchen hängt. Die National-Zeitung dagegen, in ihrer bekannten Frömmelei, beruft sich weniger auf den Freiheitssinn als auf das Gottvertrauen der Osmanen, und obwohl sie sonst mit dem lieben Gott der Christen nicht allzuviel zu thun hat, so imponirt ihr doch der Name Allah ganz gewaltig, und sie gebraucht ihn nie ohne ein gewisses andächtiges Gruhseln.

Dieser liberalen Türken-Freundschaft aus geschichtlichen und militairischen Gründen ihren Irrthum, aus Gründen christlicher Ehre ihre Verächtlichkeit beweisen, ist aus doppelten Rücksichten überflüssig, einmal weil sie so wenig von Kriegskunst und Geschichte, wie von Ehre und Christenthum richtige Begriffe hat, sodann aber, weil ihre Prophezeiungen in kurzer Zeit durch die That besser als durch Gründe widerlegt sein werden. Demnach macht der Beginn des Kampfes im Norden der Donau uns ebensowenig stutzig, wie das begeisterte Allahrufen der liberalen Zeitungen und das Gewicht, welches diese theilweise orientalisch gewürzten „westlichen Mächte" in die Waagschale des ohnehin schon sinkenden Halbmondes legen. Wir wünschen im Gegentheil, daß Allah nicht bloß Licht in Nächten, sondern auch Wärme im Schnee geben möge, mit andern Worten, daß vor der Hand die mehr an Hitze als an Kälte gewöhnten Glaubensgenossen der National-Zeitung den Winter derjenigen Gegenden, welche schon von den Griechen „hyperboräische" genannt wurden, eben so gut ertragen mögen, wie die Russen, die zwar sonst von dem Witz der Liberalen als „nordische Bären" dargestellt werden, jetzt aber behufs bequemerer Kriegsführung auf einmal gewaltig „frostig" geworden sind. Wir wünschen dies aufrichtig, ja wir wünschen — (wenn wir die eine Seite der Sache erwägen. D. R.) — ein einstweiliges Hinziehen des Krieges mit allerlei Wechselfällen, damit das „Allah-Bewußtsein" unserer Liberalen und Demokraten steige, wachse und groß werde, damit Klapka nebst recht vielen seines Gleichen Zeit gewinne, sich den Türken anzuschließen, und endlich dieses nichtswürdige Renegatenwesen gründlich gezüchtigt und gedemüthigt werde.

Sollten aber die Russen wider unser und das Verhoffen der diesesmal mit uns übereinstimmenden Demokraten schon früher mit den Türken fertig werden, so werden wir uns freilich trösten. „Allah ist groß," sagt die National-Zeitung. †

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Minister-Residenten, Kammerherrn und Legationsrath Freiherrn Karl von Canitz und Dallwitz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Dr. med. Benedict zu Landeshut, dem Kreisgerichts-Rath von Hippel zu Oppeln, dem Großherzogl. Baden'schen Postmeister und Vorstand der Eisenbahn-Station Baden, Fischer, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutanten Grafen zu Münster-Meinhövel das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern; dem Mühlenbesitzer Kloß zu Thierenberg, im Kreise Fischhausen, und dem Köllmischen Gutsbesitzer Richau zu Klücken, in demselben Kreise, dem invaliden Unteroffizier Belz vom 8. combinirten Reserve-Bataillon, und dem Theater-Arbeiter Peters zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Holzhändler Johann Karl Julius Klugherz in Berlin die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner

Dem Kammerherrn und Legations-Secretair Freiherrn von Rosenberg die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Sultan ihm verliehenen Medschidje-Ordens dritter Klasse; so wie dem Hauptmann Jakobi, à la suite des 8. Artillerie-Regiments, zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Griechenland ihm verliehenen Ritterkreuzes des Erlöser-Ordens zu ertheilen.

Finanz-Ministerium.

Berichtigung.

In die unserer Bekanntmachung vom 12. September d. J. beigefügte Beschreibung der neuen Kassen-Anweisungen vom 2. November 1851 hat sich ein bei der Correctur unbemerkt gebliebener Fehler eingeschlichen.

Es soll nämlich in Betreff der Kassen-Anweisungen à 5 Thaler in der siebenten Zeile des Satzes b, anstatt

Unter dem Schilde,

heißen: Ueber dem Schilde.

Dieser Fehler wird hierdurch berichtigt.

Berlin, den 18. November 1853.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Natan. Rolcke. Gamet. Nobiling.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Für die Dauer der bevorstehenden Kammer-Sitzungen wird die Correspondenz der Kammer-Präsidien und der Abgeordneten unter denselben Bedingungen Portofreiheit beigelegt, wie solche nach der Verordnung vom 5. August 1849 während der Sitzungs-Perioden der letzten Jahre stattgefunden hat.

Es werden demnach frei befördert:

1) alle Briefe und Acten-Sendungen, ohne Beschränkung des Gewichts, welche an die Kammer-Präsidenten oder an die Kammern direct adressirt sind, oder welche von den Kammer-Präsidien abgesendet werden, sofern diese Sendungen mit der Rubrik „I. (II.) Kammer-Angelegenheit" bezeichnet, mit dem Stempel der Kammer bedruckt und mit der Namens-Unterschrift oder dem Namens-Stempel des Präsidenten oder mit der eigenhändigen Namens-Unterschrift des Bureau-Directors der Kammer versehen sind;

2) Briefe bis zum Gewichte von 2 Zoll-Loth incl., welche an die Abgeordneten unter Bezeichnung dieser Eigenschaft nach Berlin adressirt sind, oder von denselben in Berlin zur Post gegeben werden, sofern die Briefe von dem Abgeordneten handschriftlich — nicht durch Stempel, Druck, Lithographie ꝛc. — mit seinem Namen bezeichnet sind.

Ausgenommen von der portofreien Beförderung sind jedoch die convertirten regelmäßigen Versendungen von Zeitungen und Tagesblättern. Berlin, den 19. November 1853.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

von der Heydt.

Nach einer fernerweiten Mittheilung der Kaiserlich Oesterreichischen Ober-Postbehörde findet die Abfertigung der Correspondenz von Wien nach Konstantinopel auf dem Wege über Triest während der diesjährigen Winterperiode nicht, wie in der General-Verfügung vom 27. October c. angegeben worden ist, jeden Dienstag 9 Uhr Abends, sondern jeden Mittwoch 10 Uhr Abends statt.

Berlin, den 21. November 1853.

General-Post-Amt. Schmückert.

Polizei-Präsidium.

Mit Bezug auf das Publicandum vom 17. März d. J., betreffend den Aufsichtsverein für Haltekinder, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß 1) der Vorsitzende der 27. Abtheilung des Vereins, Schulvorsteher Herr Dr. phil. John, 2) der Vorsitzende der 32. Abtheilung desselben, Herr Registrator Köhler, diese Functionen niedergelegt haben, und an die Stelle des Ersteren der Herr Rentier Windisch, Rosenthalerstraße Nr 54 wohnhaft, an die Stelle des Letzteren aber der bisherige Vorsitzende der 33. Abtheilung, Herr Kaufmann Mylius, Neue Königsstraße Nr. 81 wohnhaft, getreten sind. Das dadurch erledigte Amt des Vorsitzenden der 33. Abtheilung hat der Kaufmann Herr Koepke, Kurze Straße Nr. 12 wohnhaft, übernommen.

Berlin, den 18. November 1853.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Deutschland.

□ **Berlin**, 23. November. Wir sind mit der Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, welche eine so hochwichtige Sache von jedem Christen fordert, bis heute den Entwickelungen des Streites zwischen der katholischen Kirche und den Regierungen der oberrheinischen Kirchenprovinz, an deren Spitze sich die Großherzogl. Badische Regierung gestellt hat, gefolgt. Wir gedenken auch zunächst diese Haltung nicht aufzugeben gegenüber Verhältnissen, in denen die Rechtsfrage so vieler Erörterungen und Nachweisungen bedürftig scheint. Zur Genüge haben wir übrigens nach längeren Darlegungen des Sachverhältnisses den Punkt bezeichnet, an welchen beide Theile, indem sie an die öffentliche Meinung appelliren, ihre Aufklärungen verwenden sollten. Es ist dies der Punkt, auf welchem um das Jahr 1827 eine Unterbrechung der Unterhandlungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und den süddeutschen Regierungen stattgehabt hat und, wie wir nach unserm Verständnisse des dunkeln Sachverhältnisses annehmen müssen, hüben und drüben mit einseitiger Entschließung ein vorläufiger, aber desto gefährlicherer Abschluß erreicht worden ist.

Aber wie wenig wir auch in Folge dessen den Beruf in uns fühlen, in kecker Unbefangenheit als Richter zwischen beiden Parteien aufzustehen, um auf diese allerdings sehr billige Weise von Neuem einem leichtgläubigen Publicum gegenüber den Beweis für unsere evangelische und unerschütterlich evangelische Ueberzeugung anzutreten, einen Beweis, den wir gerade in dieser Sache zu seiner Zeit Keinem schuldig zu bleiben gedenken, ebenso sehr fühlen wir uns doch im tiefsten Herzen verpflichtet, auch in diesem Falle die alten Grundsätze laut und fest zu vertreten, die in dieser Zeitung allewege geltend gemacht worden sind. Wir wollen nirgend die Gemeinschaft mit dem selbstgerechten Bureaukratismus, der kein Gewissen und keine Freiheit und keinen Geist achtet, und wiederholen noch heut, was wir ihm einst in böser Zeit ausgesprochen haben. Wir halten ihn für schlimmer, für gefährlicher, als die Revolution selbst. Er mordet langsam und um desto sicherer. Und wo wir darum auch in dem gegenwärtigen Streite der Kirche und des Staates diesem knöchernen Wesen begegnen, dessen Geist ein morsches Räderwerk ist, da werden wir ihn verfolgen. Und wir treffen ihn nur zu oft in diesem unglücklichen Lande Baden, in welchem er sich durch dreißig Jahre so sicher hinter parlamentarischen Institutionen verschanzt hatte, um sich dann behaglich und geschont durch die Räuberbanden der Revolution zu dem heutigen Tage hindurchzuschleppen und die Früchte eines gegen ihn und von seinen ersten Feinden erkämpften Sieges zu verzehren. Wir treffen ihn mit derselben Stirn und mit derselben Vergangenheit in den andern Ländern, über welche heut eine religiöse Aufregung ohne Gleichen ihre düstere Fackel schwingt.

Dieser Bureaukratismus war es, der die süddeutschen Regierungen, darunter achtungswerthe, treffliche, aber unklare Männer, in die hoffnungslose Lage bringen konnte, sich in einen Principienkampf mit der katholischen Kirche einzulassen, — eine ganz verkehrte Stellung. — Dieser Bureaukratismus war es, der mit Hülfe von Polizeidienern und Gendarmen die katholische Kirche in einen Belagerungszustand gesetzt hat, über dessen Schranken sie natürlich den Fuß des Erzbischofs wie über eine mathematische Linie unbehindert hin und herschreiten sehen muß. — Dieser Bureaukratismus ist es, der in Nassau in katholischen Schulen kein Bild des Gekreuzigten duldet, aber anatomische Tafeln aufhängen läßt. — Dieser Bureaukratismus war es endlich, der die lutherische Kirche in Baden für das Gefängniß reif erklärt hat, der ihre Prediger vertreibt, der im Lippe'schen Hetzjagden hinter den „evangelischen" Gemeinden anstellte, der in Nassau die lutherischen Gemeinden behandelt, als wären es Vagabunden.

Dieser Bureaukratismus ist der Vorbote aller Revolutionen und auch ihr gehorsamer Diener. Ausrichten aber wird er gewiß nicht, was er will. Denn ein Streit, wie der vorliegende, muß anders als bureaukratisch behandelt werden.

Ihre Majestäten der König und die Königin nebst Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande sind gestern Abend ¼6 Uhr nach Potsdam zurückgekehrt. Gegen 8 Uhr begaben Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen Höchstsich ebenfalls nach Potsdam.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl ist gestern Abend von Potsdam nach Magdeburg abgegangen.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin ist von Potsdam nach Eisenach abgereist.

— Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Württemberg nebst Gemahlin Kaiserl. Hoheit haben gestern Abend 6½ Uhr Höchstihre Reise nach St. Petersburg angetreten.

— Auch heute Vormittag trat das Staatsministerium in einer Sitzung zusammen.

— Der Königl. Württembergische Kammerherr und Geschäftsträger am Kaiserl. Russischen Hofe Graf von Zeppelin ist von St. Petersburg, und der General-Consul Maurer von Stettin hier angekommen.

— Se. Durchl. der Fürst Alfred zu Salm-Salm ist nach Anholt bei Bocholt, Se. Durchl. der Erbprinz Ludwig zu Bentheim-Steinfurt nach Hannover, der General-Major à la suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland Graf v. Benckendorff nach Neu-Strelitz, der General-Major und Commandeur der 15. Cavallerie-Brigade v. Kaphengst nach Köln, der Kaiserl. Russische Contre-Admiral v. Schantz nach Stettin und der Kaiserl. Französische Cabinets-Courier Chevalier de Thierry nach Paris von hier abgereist.

— Wie wir hören, haben die lange gepflogenen Verhandlungen wegen Besetzung der Regierungs-Präsidentenstelle in Minden und der Stelle des Vice-Präsidenten bei der Regierung zu Potsdam dahin ihre Erledigung gefunden, daß der Polizei-Präsident Peters in Königsberg zum Regierungs-Präsidenten in Minden und der frühere Herzogl. Nassauische Staatsminister v. Winzingerode zum Vice-Präsidenten bei der Regierung in Potsdam ernannt werden soll. Wir hören ferner, daß der bisherige Polizei-Director in Stettin, v. Schlotheim, zugleich Landrath des Randower Kreises, der sich zur Zeit auf Urlaub befindet, nicht mehr auf seinen bisherigen Posten zurückkehren wird, sondern zum Ober-Regierungs-Rath und Dirigenten einer der noch erledigten Abtheilungen bei den Regierungen in Posen, Danzig und Arnsberg ernannt werden soll.

— Der Commerzienrath und Handelsgerichts-Präsident Lautz in Trier hat für die Stadt Trier das Mandat als Abgeordneter zur Ersten Kammer niedergelegt.

— Die Gothaische Zeitung bringt ohne nähere Angabe, aber anscheinend aus sicherer Quelle, die überraschende Nachricht aus Wien, daß die Vereinigung der beiden Königl. Zweige des Hauses Bourbon stattgefunden hat. Der Herzog von Nemours habe am 17. November in Frohsdorf einen Besuch abgestattet, und der Graf und die Gräfin von Chambord würden am 21. November zum Gegenbesuche bei dem Herzoge in dem Koburg-Kohary'schen Palais (die Gemahlin des Herzogs ist bekanntlich eine Prinzessin von Koburg-Kohary) erwartet. Die Gothaische Zeitung fügt hinzu, daß Rußland am Zustandekommen der Fusion das lebhafteste Interesse gezeigt habe. — — —

— Wir meldeten vor einigen Tagen, daß Oesterreich in dem Conflicte zwischen der Großherzoglich Badischen Regierung und der katholischen Kirche seine Vermittelung angeboten habe. Ein neuer Beweis, mit welchem Interesse und mit welcher Theilnahme die Oesterreichische Regierung die Entwickelung jenes Gegensatzes verfolgt, liegt in der Thatsache, welche die uns heute zugehende Nummer des Journal de Bruxelles meldet, daß nämlich die Oesterreichische Regierung den Jesuiten, welche gegenwärtig aus Baden ausgewiesen werden, zum Asyl drei Gymnasien und ein kleines Seminar in Galizien anbietet, mit den für ihren Unterhalt nöthigen Fonds. Wenn die Jesuiten dies annehmen wollen, so will man sie in ihre Collegien zu Tarnopol und Sandec sogleich einziehen lassen.

— Zu den verschiedenen Deutungen, welche die commerciellen Verhandlungen mit Belgien zum Gegenstande haben, namentlich zu der Ansicht, daß für den Zollverein nur Heil zu finden sei in der Fortdauer der bisher in Wirksamkeit gebliebenen übereinkunftsmäßigen Bestimmungen, liefert die „Preuß. Corr." eine correcte Darlegung des Sachverhältnisses, indem sie sagt: Niemals hat eine Meinungsverschiedenheit unter den Zollvereins-Staaten darüber bestanden, daß die Fortdauer vertragsmäßiger Verhältnisse mit Belgien aus commerciellen, finanziellen und politischen Rücksichten wünschenswerth sei, und daß manche Bestimmungen der bisherigen Verträge mit Belgien, insbesondere diejenigen in Betreff der Schifffahrt, der Durchfuhr und des Grenzverkehrs, auch bei einer anderweitigen Regulirung der gegenseitigen Beziehungen zur Grundlage dienen können. Hat sich auch bei der ersten Besprechung dieser Angelegenheit über die Frage rücksichtlich der Basis für den Ein- und Ausfuhrhandel eine Verschiedenartigkeit der Ansichten geltend gemacht, so bleibt doch zu hoffen, daß es möglich sein wird, eine Verständigung herbeizuführen. Hierzu muß aber Belgien die Hand bieten. Wir würden es bedauern, wenn man die Bedeutung dieser Beziehungen auch nur vorübergehend verkennen sollte; auf Seiten der Zollvereins-Staaten wird die Schuld sicherlich nicht liegen.

— Nachdem am 25. October v. J. eine Vertagung der Verhandlungen bei der dritten Elbschifffahrts-Revisions-Commission eingetreten war, ist am 15. d. M. die Fortsetzung der officiellen Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Sie hatten nach Angabe der „Pr. Corr." die Vereinbarung des Entwurfes zu einem neuen Vertrage wegen des Revisions-Verfahrens auf der Elbe zwischen Preußen, Sachsen, Hannover, Dänemark und Mecklenburg-Schwerin zum Gegenstande, wozu der Ablauf des Staatsvertrages vom 30. August 1842 und die Rücksicht auf einige durch den Beitritt des Königreichs Hannover zum Zollverein sich als nothwendig herausstellende Veränderungen Veranlassung gaben. Der betreffende Entwurf ist vorbehaltlich der Ratification der betheiligten Regierungen unter dem 17. November zum Abschluß gekommen.

— Dem Vernehmen nach wird die Staats-Regierung demnächst die Gelegenheit ergreifen zu einer unzweideutigen Erklärung darüber, daß sie in der Freiheit des Verkehrs das beste Mittel sieht, mit Erfolg der gegenwärtigen Theuerung zu begegnen. Die Regierung beschäftigt sich demgemäß lebhaft mit den Erleichterungen, welche dem Verkehr möglicher Weise zu Theil werden können. Bekanntlich hat sie bereits eine Ermäßigung des Einfuhrzolles für Schlachtvieh auf allen Punkten eintreten lassen und hat die sämmtlichen Eisenbahnen aufgefordert, für Schlachtvieh möglichst niedrige Transport-Preise zu stellen.

— Nach uns so eben zugegangenen zuverlässigen Nachrichten — schreibt die „Preuß. Corr." — hat die General-Versammlung der Actionaire der Prinz-Wilhelms-(Steele-Vohwinkler) Eisenbahn, welche gestern abgehalten wurde, die Anträge der Direction angenommen und somit beschlossen, daß die Inhaber der Prioritäts-Obligationen einen Zuschuß von 10 pCt. nach dem Werthe ihrer Obligationen zu leisten haben, wovon nur 5 pCt. baar zu zahlen sind, während die andern 5 pCt. gegen die in diesem Jahre verfallenen Coupons compensirt werden. Für den Nachschuß sollen Prioritäts-Obligationen dritter Serie creirt werden. Ferner beschloß man, dem Staate die sofortige Uebernahme der Verwaltung anzutragen, und wählte eine Deputation, welche die vermittelnden Schritte übernehmen soll.

— Es wird versichert — schreibt die „Zeit" — daß die Allerhöchste Genehmigung zur Erbauung einer Eisenbahn von Passow über Prenzlau, Pasewalk und Anklam nach Greifswald für die Berlin-Stettiner Eisenbahn unterm 17. d. M. ertheilt worden ist.

— In Folge eines von dem landwirthschaftlichen Ministerium vor einiger Zeit erforderten Gutachtens des Landes-Oekonomie-Collegiums über die Pflege der Baum-Alleen auf Landstraßen und Privatwegen sind jetzt von den Regierungen im Wege polizeilicher Verordnung Verbote gegen das Abhauen von Bäumen an öffentlichen Wegen erlassen. In dieser wird den Grundbesitzern das Abhauen solcher Bäume auch für den Fall untersagt, daß die Wegstrecken, auf welcher sich der betreffende Baum befindet, durch ihre Besitzung geht. Auch wenn das Abhauen unter dem Vorwande stattfindet, daß der Baum abgestorben und durch einen neuen zu ersetzen sei, soll das Abhauen nicht ohne Genehmigung der Orts-Polizeibehörde erfolgen dürfen. Die angedrohte Strafe beträgt für jeden einzelnen Baum 5 bis 10 Thaler.

Posen, 20. Novbr. [Festungs-Bauten.] An den Festungs-Werken wird fleißig gearbeitet. Im laufenden Monat ist der Bau von zwei Forts (das Jezyce- und Karmeliter-Fort), sowie der Ausbau des Jezycer Thores, von welchem aus eine Straße nach der Berliner Chaussee angelegt werden soll, beendet worden. Nunmehr bedarf nur noch ein Fort, das zwischen dem linken Ufer des Flusses und der Eichwald-Straße gelegene Warthe-Fort, der Vollendung. Dem Ausbau dieses Werkes bietet das Terrain bedeutsame Schwierigkeiten dar. Zur Abwehr gegen das überall empordringende Wasser und zur Herstellung eines sicheren Fundamentes sind noch einige Hundert Menschen mit dem Einrammen von Pfählen beschäftigt. Der Wallgraben ist bereits rings um die Stadt gezogen. Posen gilt für eine der großartigsten Festungen in Europa. Genie-Offiziere aus fernen Landen, sogar aus Spanien und Portugal, bewunderten das Riesenwerk. Für uns ist der Festungsbau auch in so fern eine große Wohlthat, als seit dessen Beginn im Jahre 1829 einige Millionen Thaler unserer erwerbsarmen Stadt zugeflossen sind und jährlich ein paar Tausend Menschen regelmäßig ihre Beschäftigung finden. (Schles. Ztg.)

* **Sibyllenort**, 22. Novbr. Der Herzog von Braunschweig Hoheit ist im hiesigen Schlosse eingetroffen.

* **Magdeburg**, 22. November. Der Prinz von Preußen K. H. reiste heute nach Weimar hier durch.

München, 20. Nov. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Gestern ist von hier eine Anerkennungs-Adresse an den Erzbischof von Freiburg abgegangen, welche von den 2000 Mitgliedern des katholischen Vereins für religiöse Freiheit unterzeichnet ist. Auch Geldsendungen „für die, so um der Gerechtigkeit willen leiden," haben bereits begonnen. — Die Nr. 138 des kathol. „Sion" wurde vorgestern hier confiscirt.

Speyer, 19. Nov. Die Dombau-Festlichkeiten sind zu Ende; die Karlsr. Ztg. schätzt die Zahl der Besucher am 17. d. auf 30,000. Einige Heidelberger Studenten sollen an diesem Tag mit der Polizei in Conflict gerathen sein.

** **Aus Baden**, 20. November. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Heute hat sowohl in Freiburg als in Mannheim in den katholischen Kirchen die Verkündigung eines Hirtenbriefes des Erzbischofs stattgefunden, der die Antwort auf den Regierungs-Erlaß vom 7. d. M. (Bestellung eines Special-Commissarius zur Beaufsichtigung des Erzbischofs) enthält. Dieser Brief, der im Auslande gedruckt und nur auf indirektem Wege in die Hände der Geistlichen gelangt sein soll, enthält eine Darstellung des Kampfes, und indem er den Widerstand motivirt, den der Erzbischof der Regierung leistet, scheidet er scharf zwischen den verantwortlichen Ministern, denen die Schuld des Conflictes aufgebürdet wird, und zwischen dem Regenten, dem die Katholiken Gehorsam zu halten streng gemahnt werden. Ruhestörer werden mit kirchlichen Strafen bedroht. Auch der bereits vollzogenen Excommunicationen wird Erwähnung gethan. (Wir werden dieses gewichtige Aktenstück morgen bringen. Die Red. d. N. Pr. Z.) — In Freiburg sind die beiden Geistlichen, welche diesen Hirtenbrief verlasen, sogleich verhaftet. Prof. D. Gfrörer, bekannt von früher her durch seine auf widerchristlichem Grunde stehenden Forschungen über das „Urchristenthum", ist in dieser Zeit in Freiburg zur Römisch-katholischen Kirche übergetreten. — Einer Mittheilung aus Constanz zufolge, welche sich in einigen Blättern findet, wäre der vom Erzbischof gegen den Willen der Regierung dorthin versetzte Pfarrer, der dort auch trotz der an ihn gerichteten Notiz, er würde augenblicklich verhaftet werden, dennoch dort erschienen, um in sein neues Amt einzutreten. Die Regierung habe ihm darauf zu erkennen gegeben, sie würde ihn, wenn nicht als Pfarrer, so doch als Pfarrverwalter in Constanz anerkennen. Merkwürdig ist das tiefe Schweigen, das die Blätter des Landes über diese brennendste Frage des Augenblicks beobachten. „Raisonnements" — läßt sich die Augsb. Allg. Z. aus Mannheim berichten — „über diese Sache wären ihnen bereits früher als unbeliebig bezeichnet." Natürlich, daß unter solchen Verhältnissen eifriger als je die Blätter Württembergs und der Pfalz gelesen werden. Bereits ist auch das (Stuttgarter) Römisch-katholische Deutsche Volksblatt das Mainzer Journal und die Pfälzer Zeitung mit Beschlag belegt. Die Verlegenheit scheint übrigens groß zu sein. Wenn es aber begründet ist, was der „Schwäbische Merkur" schreibt — und es scheint ganz so — dann muß sie bereits in die Verwirrung umgeschlagen sein. Er schreibt nämlich „Aus Baden, 18. Nov." Folgendes:

„Ein Theil der katholischen Geistlichkeit beabsichtigt, in einer Doppel-Adresse an das Ministerium und das Ordinariat beiden unter Versicherung ihrer Ergebenheit die Bitte vorzutragen, „„sich doch über die Streitpunkte verständigen oder die Sache dem Römischen Stuhle vorlegen zu wollen.""

Der Verfasser des Schriftstückes soll in Heidelberg wohnen; selbst der liberale „Schw. M." aber erwartet für diesen Vorschlag wenig Unterschriften.

Ueber die Stellung der katholischen Geistlichkeit in Baden in Folge des kirchlichen Conflictes enthält das (katholische) „Mainzer Journal" folgende Darlegung: „Bei der Investitur hat ein Pfarrer nach unserm Rituale zu schwören: „Ich N. N. von N N, ernannter Pfarrer zu N., gelobe vor Gott und den Gegenwärtigen, daß ich dem hochwürdigsten Erzbischof von Freiburg und seinem Hochwürdigsten Ordinariate Gehorsam leisten und mit Ehrfurcht alle ihre Anordnungen getreu und pünktlich vollziehen wolle, so wahr mir Gott helfe und seine heiligen Evangelien!" Diesen Investitur-Eid haben sämmtliche katholische Pfarrer in Baden geleistet. Die Regierung dagegen verordnete unterm 7. d. M., daß der Pfarrer, welcher eine kirchenamtliche Verfügung des Erzbischofs verkündet und vollzieht, ohne daß die Verfügung das Placet des Special-Commissars hat, mit einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten belegt werden soll. Gehorcht demnach der Pfarrer, wie sein Eid besiehlt, denn in der Eidesformel steht nichts von dem Special-Commissar, so erhält er eine empfindliche Gefängnißstrafe, gehorcht der Pfarrer nicht, so bricht er seinen Eid. (Hierbei bleibt freilich die Frage übrig, ob die Geistlichkeit nicht auch der Regierung irgendwie eidlich verpflichtet ist. D. Red.)

Freiburg, 18. November. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Vorgestern ist unerwartet der Bischof von Mainz hier eingetroffen; heute ist er wieder abgereist. Die Reise des Prälaten hatte den Zweck, sich nach dem Befinden des Erzbischofs zu erkundigen, welchen er sehr angegriffen glaubte, aber ganz munter und wohl fand. Der Erzbischof wollte heute den verhafteten Caplan Kästle besuchen, wurde aber zurückgewiesen. Es ist unrichtig, daß der Erzbischof jede Verantwortlichkeit von sich ablehne; vielmehr hat er dem Staatsrath v. Stengel erklärt, daß er allein die Verantwortung aller Schritte des Ordinariats übernehme, und daß die Regierung sich lediglich an seine Person zu halten habe. Es ward ihm erwiedert, daß die Regierung ihn persönlich nicht antasten, sondern nur gegen seine Werkzeuge verfahren werde. Jetzt unterzeichnet er selbst alle Ausfertigungen, ohne daß sie von einem Canzleibeamten gegengezeichnet werden. Man irrt überhaupt, wenn man glaubt, der Metropolit handle nicht aus sich selbst. Von vielen Seiten, besonders auch aus dem Ausland, z. B. von Düsseldorf, sind Adressen eingekommen, welche dem Erzbischof für sein festes Verhalten danken. (Auch aus Köln, wie wir vorgestern meldeten, und aus Bonn ist eine mit mehreren tausend Unterschriften bedeckte Adresse desselben Inhalts bereits abgegangen. D. Red.) Mehrere Eingaben des Badischen Clerus, z. B. des Landcapitels von Mosbach, der Pfarrgeistlichkeit von Freiburg, sind bei dem Ministerium des Innern eingelaufen, welche gegen das Verfahren der Regierung protestiren und ohne Rückhalt erklären, daß die weltliche Gewalt sie nicht von dem Eide des Gehorsams gegen ihren Oberhirten entbinden könne, und daß sie diesen Eid gewissenhaft erfüllen werden. Dem Erzbischof sind Abschriften mit Versicherungen unbedingter Ergebenheit der Geistlichen zugesendet worden. Die angesehensten Familien hier empfangen keine Gesellschaften mehr, und manche enthalten sich sogar des Besuchs des Theaters, so sehr berührt der unglückliche Streit jetzt schon die gesellschaftlichen Verhältnisse. — So schreibt die Augsb. Allg. Ztg.

Kassel, 22. Novbr. [Zur Kammer.] Auf der Tages-Ordnung der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer stand das Gesetz über das Jagdrecht und seine Ausübung. Die Kammer beschloß, den Gesetzes-Entwurf in seiner gegenwärtigen Gestalt abzulehnen.

Darmstadt, 20. Nov. Die Kammern sind auf den 15. k. M. einberufen.

* **Mainz**, 20. November. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Auch der hiesige katholische Bischof (für Hessen-Darmstadt) Wilhelm Emanuel (Freiherr v. Ketteler) hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er die Sache des Erzbischofs und der katholischen Forderungen vor seinen Gläubigen verficht. Er schreibt zugleich Gebete für die Kirche aus.

Wiesbaden, 16. Novbr. Der bekannte Demokrat Georg Hofmann in Hochheim hat heute Nacht seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. (Nass. A. Z.)

* **Limburg a. d. L.**, 20. Novbr. [Zum kathol. Kirchenstreit.] Auch der hiesige katholische Bischof (für Nassau) hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er für die Sache des Erzbischofs und der Forderungen der bischöflichen Denkschrift eintritt. — Ueber den Conflict, in welchen dieser Bischof mit dem Staate getreten ist, schreibt ein katholisches Blatt (Rhein- u. Moselbote) Folgendes:

„Der Bischof von Limburg hat einen Pfarrverwalter, der zugleich die Stelle der unbesetzten Caplanei an jener Pfarrstelle gegen den Wochengehalt von 1 Fl. 30 Kr. (d. i. etwa 25 Silbergroschen) per Woche, einbegriffen den Betrag von drei wöchentlich zu lesenden Stiftungsmessen, versah — die Salarirung dieses Betrages auf die Kasse des Caplaneifonds angewiesen, und nun betritt das Staatsministerium den Criminalweg. In Folge dessen wird der katholische Bischof von Limburg am 18. d. M. auf der Anklagebank des Criminalgerichtes sitzen. Es lauten die Vorladungen der Angeklagten, wie der geistlichen und andern Zeugen: „In Untersuchungssachen gegen den Bischof von Limburg Peter Joseph Blum und Genossen" (das sind die Mitglieder des bischöfl. Domcapitels und Ordinariates) „wegen des Verbrechens der Erpressung und gegen den Pfarrverwalter Müller von Neudorf wegen des Verbrechens des Betruges, beides zum Nachtheile des dasigen Pfarrfonds."

Dagegen finden wir im „Frankf. Journal" eine zweifelsohne von der Regierung ausgehende Darstellung des Sachverhalts, die folgendermaßen lautet:

„Der Frühmesser-Pfarr-Verwalter zu Neudorf (Justizamts Eltville) hatte außer seinem Gehalt auch die Gefälle (sogenannte Intercalargefälle) in Anspruch genommen, die Regierung aber dieselben als ungesetzlich durch ein förmliches Decret ihm verweigert. Darauf hat dieser bei dem Cordenschen Fond zu Limburg, welcher vom Bischof und Domcapitel verwaltet wird, cedirt. Der Bischof ließ nun den Local-Kirchenfond resp. den Kirchenvorstand wegen Nichtzahlung der Gefällsumme verklagen, verbot aber gleichzeitig dem Kirchenvorstand bei Strafe der Excommunication, vor Gericht an dem von demselben bestimmten Termine zu erscheinen, wodurch er in contumaciam verurtheilt wurde. Darauf hin hat nun die Regierung den Bischof vor Gericht belangen lassen, und wurde derselbe auch wegen „Erpressung" in Untersuchung gezogen. Dem Vernehmen nach hat der Kirchenvorstand zu Neudorf, der sich zwischen zwei Feuer gerathen fand, seine Entlassung genommen."

Es ist geradezu unmöglich, beide Darstellungen zu vereinigen, und wir müssen Weiteres abwarten. Unsere Leser sehen aber an dieser einen Mittheilung, wie schwer es ist, sich durch den unklaren Wust solcher Gegensätze hindurch zu finden.

Frankfurt a. M., 20. November. [Verwahrungen.] Die Erklärung, welche in der Sitzung der Bundes-Versammlung vom 17. d. die Regierung des Fürstenthums Lippe-Detmold in Bezug auf dessen Verfassungs-Angelegenheit abgeben ließ, soll ungewöhnlich reich an Verwahrungen sein. Die Competenz der bei dem Bundestage aufgetretenen Beschwerdeführer und die Competenz der Bundes-Versammlung selbst werden in dieser Erklärung des Herrn Fischer unter Beifügung mannichfacher Verwahrungen in Abrede gestellt.

△ **Frankfurt a. M.**, 22. November. [Keine einzige Rathswahl.] Auch das zweite und dritte Conclave für Senator-Wahl lösten sich gestern auf, ohne etwas ausgerichtet zu haben. So eine Rathswahl ist immer ein Ereigniß für die Frankfurter, die gestrige aber ein höchst tragisches in jeder Beziehung. Wie mancher Speculant nach einer Rathsstelle hatte bereits die schwarzen Beinkleider und die seidene Weste angelegt, sehnsuchtsvoll harrend des Augenblicks, in welchem das Rasseln der Bürgermeister-Chaise verkünden würde, daß es nun Zeit sei, den Schlafrock mit dem schwarzen Frack zu vertauschen, um als Erwählter in den „Römer" zu fahren. Und nun die Frau Rath in spe, wie schwelgte sie schon in dem Wonnegefühl längst geträumter Größe. Und die armen Hellebardiere und Staats-Bedienten in ihren scharlachrothen, reich in Silber gestickten Uniformen, sie harrten vergeblich draußen in der Halle vor dem Rathszimmer, und all die officiellen Gratulanten und die ungebetenen aus der Plebs, es schwand ihnen ein ganzer Tag ver-

geblichen Harrens — ohne Douceur, und endlich die armen Wagenführer und die Rosselenker des Staatswagens, sie hatten umsonst die Staats-Carossen der regierenden Bürgermeister herausgeputzt und ihre seidenen Strümpfe paradiren lassen bis in die finstere Nacht bei die Kälte — sie waren Alle, wie der Frankfurter solche Calamität treffend bezeichnet, Alle geuzt für Nichts und wieder Nichts! — Das ist das **Komische** an der Sache. Sie hat aber auch ihre traurige Seite. Denn wie müssen die Zustände hier beschaffen sein, wenn es wieder und wieder nicht gelingt, eine Senator-Wahl zu Stande zu bringen! —

≈ **Dresden**, 21. Nov. [Deutschkatholisches.] In unserer deutschkatholischen Gemeinde geht's bunt durcheinander. Ein Theil der Gemeinde hat den von Königsberg berufenen Pfarrer Dr. **Pfitzner** für abgesetzt erklärt und den Gottesdienst inhibirt. Ein anderer Theil hat sich an die Polizei gewendet, die nun eingeschritten ist, die heiligen Gefäße ꝛc. dem Pfarrer wieder übergeben und ihn zur Fortsetzung seiner Amtsthätigkeit ermächtigt hat. Das ist ein Pröbchen von der **Liebe**, welche die neukatholischen Gemeinden an die Stelle des Glaubens zu setzen vorgeben.

Leipzig, 20. November. [Verbot.] Die Confiscation und Vernichtung folgender Schriften ist durch zwei Erkenntnisse bestätigt worden: 1) Katechismus für alle freien Religionsgemeinden, so wie für Jeden, der sich aus den Banden des alten Synagogen- und Kirchenthums frei machen will. Von H. Denkmann. Leipzig 1850. Verlag von Ch. Kollmann. Druck der Ph. Reclam'schen Officin in Leipzig. 2) Die ganze Bibel kein Schulbuch und Volksbuch mehr zu unserer Zeit Zunächst durch Biographieen aus dem alten Testamente dargethan von einem Katholiken. Prüfet Alles und das Gute behaltet. Leipzig 1851. Verlag von C. E. Kollmann. Druck von C. F. Krausche in Camenz. 3) Die Enthüllungen im Kampfe mit der protestantischen und katholischen Orthodoxie. Controverspredigt. Leipzig, C. E. Kollmann. 1850.

†† **Weimar**, 20. Nov. [Vom Hofe.] Gestern begab sich in Begleitung Sr. K. H. des Großherzogs die hier schon einige Wochen bei ihrer durchlauchtigsten Frau Mutter, der verwittweten Großherzogin-Großfürstin, weilende Frau **Prinzessin Karl von Preußen** K. H. nach Eisenach, um der Frau Herzogin von Orleans K. H. einen Besuch abzustatten. Der Großherzog fuhr bald nach seiner Ankunft dort in der Gesellschaft des Fürsten Pückler-Muskau nach dem Jagdschlosse Wilhelmsthal, um die trefflichen Veränderungen, welche letzterer auf Ersuchen des Großherzogs im Park hatte anbringen lassen, in Augenschein zu nehmen. Der Großherzog traf schon gestern Abend mit der Prinzessin Karl von Preußen wieder in hiesiger Residenz ein. Bis zum 28. d. M. geht aber unser ganzer Hof auf mehrere Wochen nach Eisenach. Dort wird auch demnächst der Besuch der verwittweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin erwartet. Mit dem Befinden der Frau **Großherzogin** geht es seit ihrer homöopathischen Behandlung durch den Dr. Goulon hier viel besser.

** **Altenburg**, 22. Novbr. [Vom Landtag.] Als Hauptgegenstände der diesmaligen landständischen Verhandlungen sind die Entwürfe über das Domanial-Eigenthum des Herzoglichen Hauses, über ein Preßgesetz und über eine Abänderung unseres Wahlgesetzes, sowie über die Reorganisation des Justizwesens zu betrachten. Der Minister v. **Larisch** hielt heute in der Stände-Versammlung eine längere Rede, worin er als das Programm der bevorstehenden Gesetzgebung offen und unumwunden den Bruch mit der Revolution bezeichnete, d. h. mit ihrer Erbschaft und ihren Legaten.

—δ— **Hannover**, 22. November.*) [Das neue Ministerium.] Die seit fast einem Jahre dauernde Ministerkrisis hat gestern ihr Ende erreicht, indem ein **neues Cabinet** gebildet ist, in welches von den frühern Mitgliedern der Regierung nur der Kriegsminister General v. **Brandis** wieder eingetreten. Ueberrascht hat es einigermaßen, daß der bisherige Finanzminister **Bacmeister** kein Portefeuille übernommen hat, da man die Annahme seines Demissionsgesuches nicht erwartete. Das Präsidium des neuen Ministeriums zugleich mit dem Ministerium des Königl. Hauses und der Finanzen ist dem Herrn v. **Lütcken** übertragen worden, welcher unter dem hochseligen König Ernst August mehrere Jahre Cabinetsrath, dann erster Verwaltungs-Beamter in Harburg und zuletzt Landdrost in Osnabrück war. Die **innern** Angelegenheiten wird der Geh. Kriegsrath a. D. und jetzt Administrativ-Beamter in Ilten, **Wedemeyer**, das **Aeußere** der frühere Bundestags-Gesandte, Geh. Legationsrath v. **Lenthe** übernehmen. Zum **Justizminister** ist der Obergerichts-Director **Busch** in Goslar ernannt. (Die Hann. Ztg. nennt irrthümlich den Obergerichts-Rath Busch, den Bruder des Directors.) Er ist **katholisch** und war vor der am 1. Oct. v. J. eingeführten neuen Justiz-Organisation Ober-Appellations-Rath in Celle. Das Ministerium der **geistlichen** und Unterrichts-Angelegenheiten ist dem Consistorial-Rath **Bergmann** hierselbst übertragen, welcher Mitglied der Zweiten Kammer war und über die ständischen Angelegenheiten Sr. Majestät dem Könige als Kronprinzen zu referiren hatte. Sämmtliche Minister sind gestern in Eid und Pflicht genommen und durch die bisherigen Räthe der Krone in ihre Departements eingeführt worden. — Was das **Programm** des neuen Cabinets betrifft, so wird dieses dem Vernehmen nach mit der jetzigen Verfassung **für jetzt** fortzuregieren versuchen. Es ist daher zunächst weniger ein System-, als ein Personenwechsel eingetreten. Von der bekannten Energie des **Herrn von Lütcken** steht jedoch eine baldige **Aenderung** der Dinge zu erwarten, die bei uns allerdings Noth thut.

*) Dank und Bitte um Fortsetzung. D. Red.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Mailand, 14. Novbr. [Sequestration.] Die amtliche Mailänder Zeitung vom 12. Nov. veröffentlicht eine Liste von 72 **politischen Flüchtlingen**, deren Vermögen **sequestrirt** worden ist. Dieselben gehören den Provinzen Mailand, Como, Mantua, Lodi, Pavia, Brescia, Cremona, Bergama und Sondrio an. Unter diesen 72 befinden sich der Graf **Arese**, die beiden Grafen **Borromeo**, General **Lechi**, der **Herzog von Litta**, Graf **Litta**, der Marchese **Pallavicini**, der Marchese **Rosales** und die Fürstin **Belgiojoso**.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 20. Nov. [Theurung und Gährung; Mißbrauch, den die Wühler mit derselben treiben; Cholera in Paris.] Die Lebensmittel-Frage wird von Tag zu Tag brennender und nimmt in einigen Provinzen einen bedrohlichen Charakter an. Es ist eine fixe Idee des Französischen Bauern, daß eine Theuerung der Lebensmittel nur die Folge des **Wuchers** sein könne (tout comme chez nous), und es ist zu allen Zeiten diese Verkehrtheit von den Anarchisten ausgebeutet worden. So auch jetzt in vielen Provinzen. Besonders im Süden herrscht eine große Aufregung unter den Bauern, und es bedarf der ganzen Energie der Behörden, um Mißhandlungen der „Reichen" zu verhindern. Tod den Aufkäufern! Tod den Reichen! sind die Loosungsworte der revolutionären Wühler, welche den Unverstand der Bauern und deren traurige Lage mißbrauchen. In einem Provinzialblatte lesen wir: Am vorigen Sonntag sah man an der Kirche von Chaudron ein Placat mit den Worten: „Tod den Priestern, den Edelleuten und den Müllern! Unsre Gewehre sind geladen." Hierauf folgten die Namen aller Müller der Gemeinde.*) — In **Paris** wird die Lage des Municipalrathes ebenfalls immer schwieriger, weil immer mehr Leute aus der Umgegend **zum Ankauf ihres Brodes** herbeieilen. Anfangs geschah dies nur von Einzelnen, nach und nach aber haben die Dorfschaften auf viele Meilen in der Runde den Einkauf des Brodes förmlich organisirt, so daß die **Entschädigungs-Summen**, welche die Stadt den Bäckern dafür zu entrichten hat, daß diese das Brod nicht theurer verkaufen, für jede Woche bedeutender wird. Dazu kommt die **Cholera**, welche im Anfange der vorigen Woche ihren Einzug in Paris gehalten hat. In den Tagesblättern ist noch nicht davon gesprochen worden, aber Aerzte, welche an den Spitälern angestellt sind, theilen mir mit, daß bis jetzt täglich ungefähr sechszig Erkrankungen und fünfzehn bis zwanzig Sterbefälle stattgefunden haben. — Die Commission, welche zur Prüfung von den Ursachen der **Eisenbahn-Unglücksfälle** eingesetzt worden ist, wird hinfüro von dem Handelsminister selber präsidirt werden.

* **Paris**, 20. Nov. [Tagesbericht.] Der General-Director der Museen, Graf Nieuwerkerke, ist von der Akademie der schönen Künste zu der durch Todesfall erledigten Stelle eines freien Akademikers gewählt worden. Sein Mitbewerber war der Duc de Montebello. — Der hiesige Verein für Heilighaltung der Sonn- und Festtage giebt jetzt zur Förderung seines Zweckes eine Wochenschrift heraus, deren erste Nummer gestern erschienen ist. — Unter den neulich dahier verhafteten Personen befinden sich ein ehemaliger Apotheker und ein Advocat, beide zu Bedou wohnhaft. Zu Crest fanden dieser Tage zwei politische Verhaftungen statt, und aus anderen Orten erhält man ähnliche Nachrichten. Andererseits ist Roger von Nantes, der für die am schwersten compromittirte Person unter den unlängst zu Nantes Verhafteten galt und der einige Zeit dahier in Verhaft zubrachte, freigelassen und heimgekehrt. — Es ging gestern und heute das Gerücht, es sei in Fontainebleau ein Attentat auf den Kaiser begangen und fünf Verhaftungen seien vorgenommen worden. — Die Polizei trifft Maaßregeln, um die Verstümmelung der Fünffrankenstücke zu bestrafen. Man fährt nämlich noch immer fort, auf dem Portrait des Kaisers einen Strich durch den Hals zu ziehen.

* **Paris**, 21. November. Der **Moniteur** enthält heute keine officielle Mittheilung. Im halbamtlichen Theile bringt der **Moniteur** nachstehenden Bericht: „Gestern am 20. wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in der großen Allee des Parks von Fontainebleau einem Carrousel bei, welches von dem 6. Husaren-Regiment ausgeführt wurde."

Großbritannien.

* **London**, 21. Nov. [Hofnachrichten.] Am 23. d. M. wird, wie man vernimmt, ein großes Bankett im Windsor-Schloß gegeben werden; zwei oder drei Tage nachher geht der Hof nach Osborne, wo er bis Weihnachten verweilen wird. JJ. KK. HH. der Herzog und die Frau Herzogin von Brabant bleiben bis zum 8. Dec. in England. — S. K. H. der Prinz Albert beabsichtigt der Universität Cambridge, deren Kanzler er ist, in Begleitung des Herzogs von **Brabant** nächster Tage einen feierlichen Besuch abzustatten. Vorbereitungen zu seinem Empfang sind schon getroffen worden. Nach einem viel verbreiteten Gerücht wird der Prinz Kanzler bei dieser Gelegenheit dem Herzog von **Brabant** einen Doctor-Titel verleihen. Das **Parlament**, welches bis zum 29. November vertagt ist, soll, wie man hört, in einem Privy-Council, der diese Woche stattfinden wird, weiter prorogirt werden. In den Clubs nimmt man als gewiß an, daß es nicht vor der dritten Januar-Woche zusammentreten wird. — Der Commodore Sir **Charles Hotham** geht im Januar als Gouverneur der Colonie Melbourne nach Australien ab.

*) Auch aus **Limoges** und aus **Lyon** meldet man von einer **Gährung** unter den niedern Volksklassen.

Italien.

Turin, 16. Nov. [Aus den Kammern. Minister. Klerus.] Die erste nach der Wiedereröffnung des Parlaments vorgestern stattgehabte **Senats-Sitzung** wurde fast ganz von einer Rede des Finanzministers ausgefüllt; er vertheidigte einen Gesetzentwurf, gegen welchen sich die bezügliche Commission ausgesprochen hatte und dem zufolge die Nationalbank mit Administrirung der Tesoreria generale des Staates betraut werden soll. In derselben Sitzung wurde die Ernennung von 10 neuen Senatoren mitgetheilt; zwei derselben Graf Casati und Cav. Audifredi, legten sogleich den gesetzlichen Eid ab. — Die **Zweite Kammer**, in welcher sich die zur gültigen Berathung vorgeschriebene Zahl nicht eingefunden hatte, beschäftigte sich an demselben Tage mit Bildung ihrer Bureaux. In der Sitzung vom 15. nahm sie mehrere Wahlprüfungen vor; der Finanzminister brachte drei Gesetzentwürfe ein, über Zolltarife nämlich, über Cerealienzölle insbesondere und über Sanitätsmaßregeln; der Kriegsminister legte einen Gesetzvorschlag über Modificationen im Avancement vor. — Der neue Justiz-Minister Urbana **Ratazzi** schickte sich an, das Königl. Decret vom 6. September d. J., nach welchem alle diejenigen **Pfarrer**, deren Einkünfte sich auf mehr als 1000 Frcs. belaufen, der Congrua oder **Staats-Subvention** von 500 Frcs. **verlustig** gehen sollen, in Ausführung zu bringen, und forderte deshalb die Pfarrer in Circularen auf, dem Ministerium genaue Angaben über ihre Einkünfte einzusenden. Der größte Theil der Pfarrer hat sich geweigert, dem Minister zu antworten, und betrachtet dessen Circular als nicht vorhanden, weil er es direct und nicht auf dem gebräuchlichen Wege durch die kirchlichen Obern den Pfarrern hat zugehen lassen. Andere Pfarrer haben dem Minister geantwortet doch nicht, um ihm die verlangte Auskunft zu geben, sondern um ihn anzuklagen, daß er mit der Execution des gedachten Decretes eine Verletzung des zwischen Leo XII. und Karl Felix im Jahre 1828 abgeschlossenen Concordates begehe, als nach welchem der den Pfarrern gewährte Staatszuschuß von 500 Frcs. in keinem Falle aufgehoben oder vermindert werden könne, selbst wenn die Parochieen neue Legate erwerben oder ihre Einkünfte sich anderweitiger Weise vermehren; noch andere Pfarrer melden dem Minister, daß sie das erhaltene Circular ihren Diöcesan-Obern zur Begutachtung zugestellt haben. (K. Z.)

Aus **Paris**, 22. November. Nach hier eingetroffener telegraphischer Depesche aus **Turin** vom 21. wurden daselbst **die Kammern aufgelöst**, und zwar **wegen regierungsfeindlicher Abstimmungen im Senat**. Die Neuwahlen sind zum 8. December ausgeschrieben, und werden die neuen Kammern am 19. December zusammentreten.

Schweiz.

B* **Bern**, 19. Novbr. [Verschiedene Stimmen über Fazy's Fall. Sympathieen und Antipathieen.] In **Genf** ist nach **Fazy's** Fall Alles ruhig; am Abend des verhängnißvollen Tages brachten 1800 seiner Anhänger dem gestürzten Dictator **Fazy** ein Ständchen, und die gesammte Schweizer Presse widmet ihm nun ihre Leitartikel. „Das Gouvernement Fazy's" — so sagt die Lausanner Zeitung — „ist gefallen unter den Streichen der Volksabstimmung. Ohne den Besiegten verhöhnen zu wollen, können wir nicht anders, als in diesem Ereignisse einen Act der Gerechtigkeit zu begrüßen. James Fazy's Staats-Verwaltung war eine demoralisirende. Aus einer Bewegung entsprungen, die nicht ohne Größe war, hatte sie den Fehler, die Leidenschaften des Moments zu Gunsten **persönlichen Ehrgeizes** auszubeuten und die Spannung zwischen den verschiedenen Klassen der Gesellschaft zu unterhalten, um sich daraus ein Piedestal zu machen. —" „Die Hauptgrundsätze der **neuen** Regierung", sagt ein Brief aus Genf, „bestehen darin: Aufhören der Fazy'schen Finanzwirthschaft, Aufhören der Begünstigung der Katholiken, Aufhören der Begünstigung der Fremden. Als im April dieses Jahres Fazy den Genfer **Stadtrath** zwingen wollte, nach **seiner** Weise zu wirthschaften, als derselbe abtrat und vollständig **wieder** gewählt wurde, da zeigte sich's, daß die Stadt Genf (deren Mehrheit früher immer Fazy günstig gewesen) die Geldvergeudung satt hatte, und von daher datirt der Bruch und die Rückkehr der radicalen Protestanten zu besserer Einsicht, da sie zugleich sahen, wie Fazy die religiöse und bürgerliche Eigenthümlichkeit Genf's immer und immer angriff und zu schwächen suchte." — „Für uns Züricher" — so bemerkt die Eidgenössische Zeitung — „hat das Genfer Ereigniß eine besondere Beziehung (wegen ähnlicher Gruppirung der Parteien und wegen der nächsten Mai vorzunehmenden Wahlen), und daher kommt wohl die in unsern gouvernementalen Regionen herrschende Niedergeschlagenheit." — Der „Bund", das halbofficielle Organ des **Bundesrathes**, sieht in dem Sturze Fazy's einen großen Verlust für die **liberale** (!) Sache. Er giebt sich auch viel Mühe, dem Schweizerischen Publicum alle die absurden Mährchen van Bartholomäus-Nächten, Oesterreichischen Spionen u. s. w. mundgerecht zu machen, welche die Radicalen **Tessin's** erdichten. — In **Schwyz**, wo seit sieben Jahren eine gemäßigt-conservative Regierung die alten Parteien auszusöhnen und die Schulden (vom Sonderbundskriege her) abzutragen verstand, versucht der strenge Aristokrat **von Abyberg** vermittelst einer Verfassungs-Revision seinen Einfluß an die Stelle jener Regierung zu setzen. Der Erfolg entspricht aber bisher seinen Anstrengungen nicht. — In **Graubündten** ist es zwischen Bauern aus St. Antonien und Oesterreichischen Grenzwächtern zu Thätlichkeiten gekommen. — Daß die **Baiersche** Regierung, wie Preußische Blätter versichern, die **Kornausfuhr** nach der Schweiz zu beschränken beabsichtige, ist hierorts sonst völlig unbekannt. Einstweilen **sinken** die Getreidepreise.

Belgien.

Brüssel, 20. November. [Commercielle Unterhandlungen mit Frankreich.] In der Discussion des Adresse-Entwurfes zur Antwort auf die Thronrede zeigte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Repräsentanten-Kammer an, daß die commerciellen Unterhandlungen zum Abschluß eines Handels-Vertrages mit **Frankreich** ernstlich betrieben werden, indem er noch hinzufügte, daß die Französischen Unterhändler der Belgischen Regierung einen vollständigen Negociationsplan übergeben hätten. Die Belgische Regierung hat die Vorschläge der Französischen Unterhändler zur Prüfung genommen. (Köln. Z.)

Schweden.

v. C. **Stockholm**, 17. November. [Eröffnungs-Verkündigung des Reichstags. Zur Cholera.] Der Reichsherold hat vorgestern auf Befehl Sr. Maj. des Königs die Eröffnung des Reichstages der vier Stände in Schweden verkündet. Es sind dieses bekanntlich der **Adel**, in Herren und Ritter zerfallend — es sind unter den ersteren weit über 400, die Sitz und Stimme haben im Reichstage als Repräsentanten gräflicher oder freiherrlicher Geschlechter, — die **Geistlichkeit**, Stiftsbischöfe und von Propsteien Gewählte, — der **Bürgerstand** — und die **Bauern**. — Von der Ritterschaft, welche 1117 Adelsgeschlechter zählt, pflegen gewöhnlich nur 500 zu erscheinen, von der Geistlichkeit höchstens 70, vom Bürgerstande 50 und vom Bauernstande 120—130 Abgeordnete, wiewohl von letzterem drittehalbhundert erscheinen **dürfen**. Die Berathungen erfolgen in vier abgesonderten Curien; drei derselben müssen übereinstimmen, ehe ein Reichstagsbeschluß Gültigkeit erlangen kann, der natürlich vom Könige erst noch sanctionirt werden muß. Bereits haben Se. Majestät der König in Anlaß des zusammentretenden Reichstages den Grafen **Hamilton** zum Reichsmarschall, den Erzbischof von Upsala Dr. **Holmström** zum Sprecher für den Priesterstand und zu dessen Vice-Sprecher den Bischof von Werio Dr. **Heurlin** ernannt. — Se. Majestät haben dem Staats-Comtoir aufgegeben, von den Bevollmächtigten der ständischen Bank des Reiches eine Summe von 125,000 Thlr. zu fordern, um damit die hohen Kosten der jüngsten **Cholera-Anstalten** zu decken. In den Binnenstädten ist die Sterblichkeit erst in geringer Abnahme begriffen. Die Gesammtzahl der Todesfälle in Stockholm beläuft sich auf 2800.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Die seit gestern hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz an der Donau melden noch gar keine neuen Thatsachen, sondern lassen nur vermuthen, daß, wie wir vorhergesagt, auch in der **kleinen Walachei** die **Türken** dem Signal „Langsam zurück" Folge leisten.

— Ueber den Versuch des **Donau-Ueberganges von Seite der Türken bei Giurgevo** ist zu Bukarest ein Russisches Bulletin vom 11. November erschienen, das in der Uebersetzung aus dem Französischen folgendermaßen lautet: „In der Nacht vom 8. auf den 9. Nov. erhielt der Chef des Detachements der Russischen in den Umgebungen von Giurgevo cantonnirten Truppen die Meldung, daß die Türken in großer Anzahl auf die gegenüber der Stadt liegende Insel Mokan übersetzten und daß sie dort Befestigungs-Arbeiten begannen. Um ihr Vorhaben zu vereiteln, ließ General Soimonoff bei dichtem Nebel Morgens am 9. November acht Geschütze unter dem Schutze eines Bataillons vom Regimente Tomsk und außerdem noch eine leichte Batterie, begleitet von zwei Husaren-Schwadronen, vorschieben. Sobald der Nebel sich zerstreut hatte, ward das Innere der Insel gleichzeitig von den aufgeführten Batterieen beschossen. Bei den ersten Kanonenschüssen ergriffen die Türken die Flucht mitten hinein in den dichten Wald, welcher diese Insel bedeckt. Batterieen, welche auf dem rechten Donau-Ufer aufgerichtet und zum Theil mit Festungsgeschütz von Rustschuk armirt waren, so wie die Kanonen des bei der Insel aufgestellten Türkischen Dampfboots erwiederten das Feuer der Russischen Artillerie, ohne übrigens den geringsten Schaden zu bewirken. Der Feind warf sich in größter Unordnung in die den Dampfschiffen angehängten Boote und beeilte sich, das rechte Ufer zu gewinnen, indem er die Insel Mokan gänzlich verließ." — Ein neuerlicher Versuch, sich auf der Insel bei Giurgevo festzusetzen, so wie ein unternommener Uebergang bei **Kalarasch** wurde von den **Russen zurückgeschlagen**.

— Die Temeswarer Zeitung vom 17. berichtet: In einem Schreiben eines Augenzeugen, welcher **Kalafat** (kleine Walachei) nach dem Uebergange der **Türken** über die **Donau** besucht hatte, wird uns gemeldet, daß die Stärke derselben 6—8000 Mann betrug, welche auf den Erhöhungen der Stadt lagerten. Ringsum in der Entfernung von 2000 Schritten waren die Vorposten zwei und zwei zu Pferde aufgestellt. — Von der Affaire bei **Giurgevo** wurden am 4. in Bukarest vier große Wagen mit Verwundeten eingebracht, auf jedem etwa 15—20 Mann. — Bei der Affaire von **Oltenizza** am 4. wollten Personen, welche sich die Mühe nahmen, die Zahl der Schüsse zu berechnen, von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags 5—600 gehört haben. Die Kosaken haben einen jungen Türkischen Offizier und einen Gemeinen als Gefangene in Bukarest eingebracht.

— **Zur Kritik Türkischer Wahrhaftigkeit** lassen wir hier einen Bericht über das Gefecht bei **Oltenizza** abdrucken. Es ist ganz, als läse man die Kölnische oder Vossische Zeitung. Das „Journal de Constantinople" vom 9. Nov. veröffentlicht nämlich unter der Ueberschrift „großer Sieg" folgendes Bulletin:

„Heute um 11 Uhr hat der Kriegsminister die Nachricht eines großen Sieges erhalten, den die Kaiserlichen (Türkischen) Truppen über die Russische Armee erfochten. Am 2. November hatten sich 12,000 Mann der ottomanischen Armee Oltenizza's bemächtigt und die Russen daraus verjagt. Am 4. November marschirte ein Russisches Truppencorps, bestehend aus 24 Infanterie-Bataillonen, 3 Cavallerie-Regimentern, einem Kosaken-Regiment und 32 Feldstücken, im Ganzen aus 30,000 Mann auf Oltenizza, um eine Schlacht zu liefern.

Die Kaiserlichen Truppen trafen sofort ihre Dispositionen, um sie gehörig zu empfangen. Die Schlacht begann um 12 Uhr, und um 7 Uhr war die Russische Armee in **vollständiger Auflösung begriffen**. Sie ließ eine Menge Flinten, Riemzeug und Munition auf dem Platze, welche Gegenstände sodann dem Omer Pascha nach dem jenseitigen Donau-Ufer gebracht wurden. Auch 800 Todte sind auf dem Platze geblieben. Aber während des Kampfes waren 20 Wagen vollauf beschäftigt gewesen, um die Leichen derjenigen, welche der Tapferkeit der Kaiserlichen Truppen erlagen, fortzuführen. Diese ließen ihre Kanonen verstummen, wenn sie bemerkten, daß die Russen ihre Leichen wegführten. Dieses hochherzige Gefühl bedarf keines Commentars. Die Kaiserliche (Türkische) Armee hatte 13 Todte, 72 Verwundete und einen Vermißten. Wenn die Türkische Armee keine Gefangenen gemacht, so kömmt dies **wahrscheinlich** daher, weil sie keine Cavallerie besaß, um die unter dem Schutze der Russischen Cavallerie Fliehenden zu verfolgen." !!—

Das „Journal de Constantinople" hebt als bezeichnend hervor, daß gerade am Tage, an welchem der Sultan den Titel „**der Siegreiche**" erhalten, seine Armee den Sieg bei Oltenizza erfochten! — Das „Journal de Constantinople" gesteht übrigens auch, daß Nachrichten von **Niederlagen der Türken** circuliren, welche es als **Lügenfabrikate** der Börse erklärt und den Wunsch ausspricht, daß diesem Treiben ein Ende gemacht werde. — Es ist wirklich ein großartiger Schwindel.

— Die „Ostdeutsche Post" meldet: Direct aus Krajova hier eingetroffene Briefe vom 12. d. M. ließen keinen Zweifel mehr übrig in Betreff des Standes der Dinge in der kleinen Walachei. Nach Inhalt dieser Briefe ist nämlich Krajova noch immer von den Russen besetzt, und sollen die Letzteren nunmehr sogar zum Vorrücken an der Donau zum 14. Marschbefehl erhalten haben. Für den 13., heißt es, war für ein neues Corps, das, um die abmarschirenden Truppen zu ersetzen, einrücken wird, Quartier angesagt. In Krajova glaubt man, daß General Gortschakoff daselbst eintreffen wird, und Niemand zweifelt, daß die Russen die Absicht haben, bei Kalafat das Walachische Donau-Ufer von den Türken zu säubern.

Ferner erhalten wir folgende Correspondenz:

?? **Paris**, 20. Nov. [Französische Ansichten und Französische Aeußerungen.] Ob dem **Rückzuge** der Türken auf das **rechte** Donau-Ufer eine **Niederlage** derselben vorangegangen, darauf kommt sehr wenig an, und die Behauptung unserer ministeriellen und nichtministeriellen Türkenfreunde, die rückgängige Bewegung sei eine **freiwillige** gewesen, ist keine aufrichtige, weil sie sehr gut wissen, daß sie eine **nothgedrungene** selbst dann war, wenn die Türken auch nicht mit den Bajonetten der Russen in den Rippen über die Donau zurückgezogen sind. Hierüber viele Worte verlieren, lohnt sich nicht der Mühe. Der „Moniteur" gesteht heute selber ein, daß das **Osten-Sacken'sche** Corps bei Jassy eingetroffen ist. Diese Verstärkung der Russischen Streitkräfte wird es dem Türkischen Anführer **Omer Pascha** nicht rathsam erscheinen lassen, den Donau-Uebergang noch einmal zu versuchen. Die Frage ist, ob der Russische Ober-Befehlshaber Fürst **Gortschakoff** die Donau überschreiten wird; hier glaubt und hofft man es nicht (**wir glauben es auch nicht.** D. Red.) und schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß die **Unterhandlungen** von Neuem beginnen werden. Im Interesse der Pforte ganz besonders liegt es, daß sie rasch zu Ende geführt werden. Unsere Kriegslustigen trösten sich über den Rückzug der Türken mit den Worten: Eh bien, ce sera pour le printemps (im Frühling wird's los„ehen), aber sie bedenken nicht, daß die Pforte nicht im Stande sein wird, die Lasten des Kriegszustandes sechs Monate lang zu tragen. Welches die Basis der voraussichtlichen Unterhandlungen sein werde, ist das Geheimniß der Diplomatie; daß aber der Kaiser von Rußland jetzt noch viel weniger als früher in der Hauptsache nachgeben wird, versteht sich von selbst. Eroberungen machen wollte er nicht und will es auch jetzt nicht, obgleich die Kriegs-Erklärung der Türken und die Erfolge seiner Waffen ihn vollkommen dazu berechtigen. Aber in der Protections-Frage wird er erreichen, was er verlangt hat, gleichviel in welcher Form. — Der radicale „Siècle" gesteht endlich zu, daß er **schlecht unterrichtet** war, als er meldete, **Oesterreich** sei von Frankreich und England aufgefordert worden, sich **für oder gegen** die Türkei zu erklären; aber jetzt will er wissen, daß diese Forderung durch **Rußland** gestellt worden ist. Das ist vollends abgeschmackt. Aber die Leute wollen nicht begreifen, selbst nicht nach den jüngsten Ereignissen an der Donau, daß Rußland der **thätigen** Hülfe Oesterreichs gar nicht bedarf.

Kirche, Schule und Innere Mission.

† (**Nachträgliches zu den Verhandlungen der rheinischen Provinzial-Synode.**) Am 26. October c. in der Mitternachtsstunde wurde die achte rheinische Provinzial-Synode nach dreiwöchentlicher Diät geschlossen. Wir übergehen, was in den Verhandlungen der Synode von bloß partiellem und localem Interesse gewesen ist, wiewohl dasselbe einen nicht geringen Theil der Zeit in Anspruch nahm, und heben als wichtigste, allgemein interessante Punkte hervor: die Verhandlungen über die Verfassung der rheinischen evangelischen Kirche, die Bekenntnißfrage mit Bezug auf die Union, die gemischten Ehen, das kirchliche und christliche Leben im Synodalbereich, Kirchen-Visitation, innere Mission, Schule, Liturgie und Agende.

Die siebente rheinische Provinzial-Synode von 1850 hatte sich in Gemeinschaft mit der gleichzeitig zusammengetretenen westphälischen Synode vorzugsweise mit der **kirchlichen Verfassungsfrage** beschäftigt und in consequenter Fortbildung und Durchführung der den beiden westlichen Provinzen verlie-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. November.

Angekommene Fremde. **Hotel des Princes:** Graf v. Maltzan, freier Standesherr auf Militsch. Graf von Grabowski, General-Landschafts-Director und Rittergutsbesitzer, aus Lukowo. — **British Hotel:** Baron v. Billing, Geheimerath, aus Hechingen. Graf Hauke, aus Petersburg. — **Hotel de Rome:** Graf von Zeppelin, Königlich Würtembergischer Geschäftsträger am Kais. Russ. Hofe, aus Petersburg. — **Hotel de Brandebourg:** Graf Klinckowstroem, Rittergutsbesitzer, aus Koveckłack. — **Hotel de Petersbourg:** v. Osten, Rittergutsbesitzer, aus Blumberg. v. Warburg, Rittergutsbesitzer, aus Stolpe. v. Meding, Rittergutsbesitzer, aus Gr. Schönwalde. — **Meinhardt's Hotel:** Graf von Baworowski, Gutsbesitzer, aus Strusson. Baron von Maltzahn, aus Merseburg. — **Hotel de Prusse:** von Quillfeldt, Rittergutsbesitzer, aus Hohenziethen. von Jena, Kgl. Kammerherr, aus Nettelbeck. Graf v. Westarp, aus Breslau. — **Rheinischer Hof.** v. d. Brincken, Königl. Landstallmeister, aus Neustadt-Ew. — **Luz' Hotel:** von Ernsthausen, Landraths-Amts-Verweser, aus Simmern. — **Hotel de France:** von Bessel, Oberst a. D., aus Schwedt a. O. — **Schlösser's Hotel:** von Tettenborn, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Rathstock. v. Wedell, Oberst-Lieutenant und Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Goeritz. — **Kellner's Hotel:** Baron von Wülknitz, Rittergutsbesitzer, aus Hoppenrade. v. Holtzendorff-Carlstein, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Carlstein. — **Jernickow's Hotel:** v. Glasenapp, Rittergutsbesitzer, aus Altenwalde. — **Dierbach's Hotel:** v. Levetzow, Ritterschaftsrath, aus Gossow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 22. November 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der General-Lieutenant Prinz August von Württemberg, zurück 7 Uhr. — 5 Uhr nach Potsdam: Ihre Majestäten der König und die Königin; JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz Friedrich Carl; Se. Hoheit der Erbprinz von Anhalt-Deßau; Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz, nebst Gefolge. — 7 Uhr nach Potsdam: JJ. KK. HH. der Prinz Carl, Prinz Albrecht (zurück 10¾ Uhr) und der Prinz Friedrich; Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.

Den 23. November 8 Uhr nach Potsdam: Der General-Adjutant Sr. Majestät, General-Lieutenant v. Gerlach; der Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Oberst v. Alvensleben. — 10 Uhr nach Potsdam: Der General-Lieutenant v. Schreckenstein; der Geheime Cabinets-Rath Illaire. — 10½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich.

— n Gestern beehrte Se. Königl. Hoheit der **Prinz Friedrich Wilhelm** die Zinkgießerei von **Lippold** in der Linienstraße mit Höchsteinem Besuche und besichtigte die aus dieser Anstalt hervorgegangenen Ornamente für das National-Krieger-Denkmal im Invaliden-Park, über welche Se. Königl. Hoheit Höchstihre Zufriedenheit aussprachen.

— n Der talentvolle Künstler **Gustav Metz**, der hier früher unter Rauch als Bildhauer thätig war, später sich der Malerei zugewandt hatte und mit Rietschel nach Dresden übersiedelte, ist nach einer seinen Freunden zugekommenen Nachricht in den letzten Tagen des Octobers in London an der Cholera gestorben. Metz hatte sich im Sommer zur Ausführung verschiedener Aufträge nach London begeben. Er war in Brandenburg geboren. (C.-B.)

— n An alle hiesigen Frauen ergeht die Bitte, für das Krankenhaus Bethanien **alte Linnen zur Verbindung der Wunden zu schenken**. Es wäre dies auch eine schöne Veranlassung für Viele, das Innere dieser trefflichen Anstalt (die jeden Montag und Donnerstag von 2 bis 4 Uhr geöffnet ist) zu besuchen und sich von den schönen luftigen Räumen, von der **pünktlichen Ordnung** und der **liebevollen sanften Pflege der Kranken** durch die Schwestern ein Bild zu verschaffen. Gewiß haben die meisten Frauen in ihren eigenen Familien erfahren, wie wohl einem Verwundeten ein frischer Verband thut; wir hoffen deshalb nicht vergeblich, daß sie auch anderen armen Leidenden dieselbe Erquickung mit Freuden gewähren mögen. Mit großem Danke werden Beiträge von alter Leinwand für Bethanien in der Stadt in Empfang nehmen: die Frau Ministerin Gräfin zu **Stolberg-Wernigerode** Excellenz, Wilhelmsstraße 79; Frau **Stobwasser**, Wilhelmsstr. 98; Frau v. **Massow** Excellenz, Leipziger Platz 16; Frau Generalin v. **Grolman** Excellenz, Köthener Str. 6; Frau v. **Lützow**, Louisenstr. 32; Frau Geh. Räthin **Stahl**, Köthener Str. 8—9.

. — L Durch das große Friedrichs-Waisenhaus wurden zu Anfang dieses Vierteljahrs 476 Hauskinder verpflegt. Außerdem waren 1676 Kinder in Kost gegeben und so ait im Ganzen 2152 arme Waisenkinder vorhanden.

— L Im Friedrich-Wilhelms-Hospitale befinden sich gegenwärtig 165 Männer und 224 Frauen als Hospitaliten und 42 Domestiken, Aufwärter und Krankenwärterinnen, zusammen 431 Personen.

— z Der mehrerwähnte **Stettiner** Getreidehändler, welcher bei der hiesigen Börse gefälschte Connoissements an den Mann zu bringen gewußt hat, soll auch in Stettin falsche Wechsel im Betrage von 10,000 Thlrn. in Umlauf gesetzt haben.

— n In Folge der so sehr gesteigerten Getreide- und Spiritus-Preise hat vorgestern ein hiesiges allgemein geachtetes Handlungshaus, das in diesen Artikeln ein sehr bedeutendes Commissions-Geschäft hatte, seine Zahlungen eingestellt. Man schätzt die Passiva auf nahe an 200,000 Thlr.

— Z Auffallend ist es, daß bei Weitem die größere Zahl der beim hiesigen Criminal-Gericht vorkommenden Anklagen wegen **Diebstahls** in neuerer Zeit gegen **junge Mädchen** von 14 bis 24 Jahren gerichtet ist, von denen wiederum die **Dienstmädchen** die größere Hälfte ausmachen. Gewöhnlich ist es Putz- und Naschsucht, die sie zu den Verbrechen verleiten.

— n Nachdem schon seit mehreren Tagen keine neuen Cholera-Erkrankungsfälle hierselbst zur Anzeige gekommen sind, ist die Cholera in hiesiger Residenz als erloschen zu betrachten.

— z Die im **Thiergarten** gelegenen Straßen waren vorgestern Abend bis zum Hofjäger-Etablissement hin zum ersten Mal durch **Gas** erleuchtet.

— n In einem Hause der Stralauerstraße fand man vor einigen Tagen ein nur wenige Monate altes Kind ausgesetzt. Die Mutter desselben, eine Arbeitsfrau, welche aus Noth dazu getrieben zu sein behauptet, ist ermittelt und das Kind in ein Waisenhaus gebracht worden.

— ! Da es nicht möglich ist, die Granitbahn in alle Straßen zu legen, so soll jetzt darauf gehalten werden, die Bekleidung der Räder mit gutta percha, namentlich bei lärmendem Fuhrwerk, einzuführen.

— △ Der Londoner Correspondent der **National-Zeitung** gefällt sich bekanntlich zum allgemeinen Ergötzen darin, seine Feder in die Galle zu tauchen, die ihm seit Anno 48 in's Dintenfaß gestiegen ist. Er leidet empfindlich an zurückgetretener Revolution, resp. Steuerverweigerung, und schreibt nun so oft als möglich, daß nicht nur Etwas, sondern Alles faul ist in allen Europäischen Staaten. Er muß immer Recht haben, denn er will Alles besser wissen, ist mit Nichts zufrieden, dafür aber murrend gegen Alles, so daß er als politischer Polterer jedenfalls noch eine Zukunft hat. Auf die Britische Großmuth bauend, hofmeistert er die Englischen Zustände und rügt sogar an dem Englischen Geschichtsschreiber **Macaulay**, daß derselbe „die Revolution von 1688 sehr einseitig beurtheilt habe." Ohne Zweifel wird **Macaulay** nicht verfehlen, bei der Fortsetzung seines Geschichtswerkes die **National-Ztg.** als Quelle zu honoriren und aus ihrem Londoner Correspondenten zu schöpfen. Sehr richtig bemerkt der Letztere: „daß **Englische** Zustände ebenso wenig mit **Deutschem** Maaßstabe gemessen werden dürfen, als umgekehrt." Doch ist er ein zu entschiedener Deutscher, um das, was er in der Theorie als richtig erkannt hat, in der Praxis selbst zu befolgen. Aber, fragen wir mit Hamlet: „Warum haben sie ihn denn nach England geschickt?" — „Nu, weil er überspannt war. Er soll seinen Verstand da wieder kriegen, und wenn er ihn nicht wieder kriegt, **so thut's da nicht viel**."

— △ Die **Volkszeitungs-Türken** führen in Nr. 193 die ganze Berliner Bevölkerung gegen die Kreuzzeitung an. Sie schreiben: „Daß unter der Berliner Bevölkerung — wenn man die paar Hundert zur **Kreuzzeitungs-Clique** gehörenden Personen abrechnet — die innigsten (!) Wünsche für die gute und gerechte Sache, das heißt für die Sache der **Türkei** gehegt werden, ist eine Thatsache, welche eben nur die Kreuzzeitung leugnen kann." Und worauf gründet die **Volkszeitung** diese „Thatsache"? Auf das von der Vossischen Zeitung „gehörte" Hörensagen, daß sich bei dem Türkischen Gesandten in Berlin Freiwillige gemeldet hätten. Gesetzt den Fall, dies wäre wirklich wahr, was würde dadurch bewiesen? Hat **diejenige** Berliner Bevölkerung, auf welche der Volkszeitungs-Orientale rechnet (die Kreuzzeitungs-Clique gern abgerechnet), sich dazumal denn nicht auch für **Linden-Müller**, Vater **Karbe**, **Held** und ähnliche Helden enthusiasmirt? Wir wissen schon, wie dieser Hase läuft, und es ist Alles gesagt, wenn wir sagen: **Abwarten!**

— △ Das **Mainzer Journal** bespricht in seiner Nummer vom 10. Nov. die bekannte Angelegenheit des bekanntlich in Zwingenberg verhafteten **Rentier Anspach** aus Elbing unter der Ueberschrift: „Zur Würdigung der Affaire Anspach." Das Blatt, welches notorisch ganz so rauscht, wie von Darmstadt her der Wind weht, behauptet mit edler Dreistigkeit, daß die von Anspach ausgegebenen Fünfthalerscheine ein **verdächtiges** Aeußere gehabt und das gewöhnliche Wasserzeichen darin gefehlt, auch von einem ganz andern Papier, als die sonstigen, gewesen seien, so daß mehrere der „**angesehensten** Darmstädter Banquiers und Kaufleute, so wie der **Kassirer** der Großherzoglichen Hauptkasse" die Echtheit der Scheine bezweifelt und erst Frankfurter Sachverständige den gänzlich grundlosen Verdacht beseitigt hätten. Anstatt den begangenen Fehler offen und ehrlich einzugestehen, stellt man also den „**angesehensten (aber — wie es scheint — nicht eben gut sehenden)** Darmstädter Banquiers", ja selbst dem „**Kassirer** der Großherzoglichen Hauptkasse" das nichts weniger als schmeichelhafte Zeugniß aus, daß ihr Scharfblick nicht einmal so weit reicht, echte Fünfthalerscheine von falschen unterscheiden zu können, und daß sie sich erst von „Frankfurter Sachverständigen" den Staar stechen lassen müssen. In der That, wenn die **Darmstädter**

benen Kirchen-Ordnung vom 5. März 1835 ein System presbyterialisch-synodaler Ordnung aufgestellt, welches, wenn die in damaliger Zeit von Einigen gewünschte, von Andern gefürchtete Trennung der Kirche von dem Staate vollzogen worden wäre, wohl geeignet gewesen sein würde, der evangelischen Kirche in den westlichen Provinzen des Preußischen Staates den nöthigen innern Halt und eine würdige äußere Stellung zu verleihen. Diese Verfassungs-Arbeiten, an denen Manche sich gern und mit innerem Behagen, Manche aus ernster, schwerer Nothwendigkeit betheiligten, haben durch eine Königl. Cabinets-Ordre vom 13. Juni c., so wie durch die darauf basirten Resolutionen des Ministers der geistlichen Angelegenheiten und des evangelischen Oberkirchenrathes ihren Abschluß gefunden. In diesen wichtigen Documenten wird zwar dem ernsten christlichen und kirchlichen Sinn, mit welchem die beiden Provinzial-Synoden sich der Verfassungs-Arbeit unterzogen, Gerechtigkeit gezollt, jedoch auch zugleich auf's Bestimmteste der Grundsatz ausgesprochen, daß das Heil der Kirche keineswegs in der Verfassung liege, daß die von den Synoden erstrebte Verfassung dem Ur- und Vorbild der apostolischen Kirche nicht allewege entspreche, daß Se. Majestät Ihre landesherrlichen Rechte in der evangelischen Kirche so lange unverändert festhalten würden, bis die rechten kirchlichen Hände vorhanden wären und sich öffneten, um diese Rechte zurückzunehmen. Demgemäß haben nur diejenigen Verbesserungs-Vorschläge und Zusatz-Artikel zur Kirchen-Ordnung vom 5ten März 1835 Genehmigung gefunden, welche das landesherrliche Recht und Kirchen-Regiment nicht berühren oder alteriren. Es blieb also der Provinzial-Synode nur übrig, die neu gewährten Artikel in das bereits gesetzlich bestehende Recht der rheinischen Kirche organisch einzufügen und sich weiter über ihre innere Stellung zu der früheren Verfassungs-Arbeit und zu der ganzen Verfassungs-Frage auszusprechen, was sie in einer Weise gethan hat, welche dem ernsten Gegenstande selbst, sowie der schuldigen Ehrerbietung gegen die hohen und höchsten Kirchen-Behörden und Personen würdig entspricht. Die Verhandlungen über diesen Punkt gehören zu den bewegtesten der diesmaligen Diät, und die überwiegende Majorität erklärte sich dahin, daß sie auch heute noch mit ihren Anschauungen und Ueberzeugungen auf dem Standpunkte von 1835 und 1850 stehe, wiewohl sie, der höheren Weisung folgend, fortan sich mit dem innern Ausbau der Kirche, der Weckung und Hebung des christlichen Lebens im Synodal-Bereich zu beschäftigen willig und entschlossen sei.

Ein zweiter wichtiger Gegenstand der Verhandlungen betraf das Bekenntniß der Kirche mit Beziehung auf die Union. Um diese Verhandlungen richtig zu beurtheilen, muß man die besonderen und eigenthümlichen Verhältnisse der evangelischen Rhein-Provinz in Erwägung ziehen. Es giebt keine Provinz des Staates, vielleicht kein Deutsches Land, worin die Glieder beider evangelischen Confessionen, der lutherischen und reformirten, so sehr durch einander gemischt und großentheils so sehr mit einander verwachsen sind, als dies in der Rhein-Provinz der Fall ist. Die evangelische Kirche dieser Provinz ist ein aus den verschiedensten Länder- und Kirchen-Gebieten zusammengesetztes Ganze und hat den vollen, schweren Ernst der Confessions- und Unions-Frage in ihren gegenwärtigen Bestand mitgebracht. Große, rasch anwachsende evangelische Gemeinden, von denen wir beispielsweise nur die zu Köln, Bonn, Koblenz nennen wollen, sammt der Menge jener Diaspora-Gemeinden, die noch fortwährend in steigender Anzahl sich bilden, sind ohne Wahl aus Gliedern beider Confessionen entstanden und können anders nicht, denn als evangelische Consensus-Gemeinden betrachtet werden. Der frühere Druck, unter welchem sie sich gleichmäßig befanden, die noch andauernde Noth bei der Gemeindebildung haben zunächst den Unterschied des Sonderbekenntnisses in den Hintergrund treten lassen, und ihre gegenwärtige Zusammensetzung weiset jetzt und künftig mit äußerer und innerer Nothwendigkeit auf Union hin. — Dagegen giebt es aber auch im oberländischen wie im niederländischen Theile der Provinz sowohl einzelne Gemeinden, wie die lutherischen und reformirten des Wupperthales, als auch größere Gemeinde-Complexe, ganze Kreis-Synoden, welche ihren früheren Confessionsbestand fast unvermischt erhalten haben und ihre besonderen confessionellen Rechte, Satzungen, Formen sammt dem ursprünglichen Bekenntniß gewahrt wissen wollen, wiewohl sie seiner Zeit der Union beigetreten und integrirende Theile der evangelischen Kirche der Rheinprovinz wie der Provinzial-Synode sind. Um allen diesen Verhältnissen gebührende Rechnung zu tragen, hatte die vereinigte Verfassungs-Commission der rheinischen und der westphälischen Provinzial-Synode von 1850 in den §§ 1 bis 3 der neurevidirten Kirchen-Ordnung, die von dem Bekenntnißstande handeln, sämmtliche evangelische Gemeinden zunächst in lutherische, reformirte und unirte classificirt, sodann von den unirten den Canon aufgestellt, daß sie entweder dem Consensus beider Bekenntnisse oder dem ursprünglichen lutherischen oder reformirten Bekenntniß folgten, ohne jedoch in den Unterscheidungslehren ein Hinderniß vollständiger kirchlicher Gemeinschaft zu sehen. — Weil aber die aufgestellten Kategorieen, namentlich in Bezug auf die unirten Gemeinden, nicht erschöpfend erschienen und die §§ 1—3 überhaupt noch zu mehreren Bedenken Anlaß gaben, wie denn auch eine bedeutende rheinische Kreis-Synode schon erklärte, die Verfassungs-Commission habe sogleich bei § 1 ihre Befugnisse überschritten, so gab der evangelische Oberkirchenrath diese Paragraphen den beiden Synoden des Jahres 1853 zur nochmaligen Durcharbeitung zurück und begleitete diese Rückgabe mit einer höchst dankenswerthen, klaren und eingehenden Denkschrift, in welcher die Grundsätze ausgesprochen waren, nach denen die verschiedenen der Union beigetretenen Gemeinden anzusehen und kirchenregimentlich zu behandeln sein dürften.

Die lebhafteste Discussion in der Provinzial-Synode entspann sich über denjenigen Punkt der Denkschrift, welcher von der großen Zahl jener evangelischen Gemeinden handelte, die ehedem ihren Beitritt zur Union ohne weitere Erklärung ausgesprochen, ob sie nämlich ihr altes Bekenntniß dabei festhalten, oder sich auf den Consensus stellen wollten. Die Präsumtion des Ober-Kirchenrathes war für das Erstere, während die Provinzial-Synode in ihrer Mehrheit sich zum Letzteren neigte. Die westphälische Synode hatte sich mit geringer Modification für die Präsumtion des Ober-Kirchenrathes ausgesprochen, und die rheinische Synode entschied sich endlich dahin, daß bei den unter obige Kategorie fallenden Gemeinden der gegenwärtige thatsächliche Bestand, in welchem sich die Gemeinden befänden, zur Norm des kirchenregimentlichen Verfahrens dienen solle, wobei selbstredend nicht ausgeschlossen bleiben mußte, daß die Gemeinden nachträglich sich deutlicher und bestimmter über den Sinn ihrer ehemaligen Erklärung aussprechen könnten. — Erwägt man, zu welcher Zeit und unter welchen Umständen einst die Gemeinden zum Beitritt zur Union bewogen wurden, und beobachtet man unbefangen das religiöse und kirchliche Leben der noch unvermischt gebliebenen Gemeinden und Kirchenkreise, so wird man die Präsumtion des Ober-Kirchenrathes nicht anders, als völlig begründet erkennen müssen, trotzdem, daß die Provinzial-Synode vermöge ihrer eigenthümlichen Zusammensetzung in ihrer überwiegenden Mehrheit sich anders darüber ausgesprochen, und es wird bei sothaner Meinungsverschiedenheit zwischen der obersten Kirchen-Behörde und der Synode am Ende nichts Anderes übrig bleiben, als daß die betreffenden Gemeinden sich nachträglich bestimmt und ausdrücklich darüber aussprechen, wie sie ihren Beitritt zur Union verstanden wissen wollen. Daß es sich anders verhalte in denjenigen Gemeinden und kirchlichen Kreisen, in welchen lutherische und reformirte Confessions-Genossen durch einander leben und zusammengewachsen sind, darüber haben wir uns oben bereits ausgesprochen. (Schluß folgt.)

Literatur.

Geschichte der Preußischen Historiographie von P. v. Dusburg bis auf K. Schütz. Von Dr. M. Töppen. Berlin. W. Hertz 1853.

Das vorstehende Buch giebt eine Nachweisung und Kritik der gedruckten und ungedruckten Chroniken zur Geschichte Preußens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens. Es ist ein Werk der strengeren Wissenschaft und bestimmt, zunächst den Boden zu sondiren und zu ebnen, auf welchem alsdann die Ausführung einer historischen, künstlerisch vollendeten Darstellung bewirkt werden kann. Die Geschichte des merkwürdigen Landes, das heute eine Provinz des Königreiches ist, dem es den Namen gab, bietet großartige Bilder und eine Entwickelung des Deutschen Geistes, die in ihrer stolzen Kraft und in ihren Erfolgen unübertroffen ist. Wie hier das Deutsche Ritterthum und die Deutsche Kirche in wunderbarer Verschlingung dicht an den Grenzen düsterer Barbarei, ja mitten in den Wüsten des Heidenthums ihre Wurzeln in einen unbekannten Boden einsenkten und einen Kampf kämpften, in dem wohl ihre Stämme gebrochen, nicht aber ihre Wurzeln getödtet werden konnten — das ist eine Bühne voll der Thaten und voll der Effecte, bei denen die Bewunderung der fernsten Geschlechter verweilen muß.

Viel ist für die Erforschung dieser Zeiten, für die Herstellung eines geordneten Gesammtbildes des Deutschen Ordens schon gethan, in dem Werke von Voigt ist uns darüber Ausgezeichnetes gegeben; aber noch fehlte der Geschichtsschreibung eine Arbeit der Sichtung, welche den Wust der Pergamente ordnete und die Leichtgläubigkeit, Parteilichkeit oder Unwissenheit der alten Chronisten von der Wahrheit der Thatsachen sonderte. Ranke hat in dieser Hinsicht unserer Wissenschaft ein glänzendes Vorbild aufgerichtet, das Töppen in dem vorliegenden Buche mit Glück und Geschick vor Augen hat. Nur mit Hochachtung und Dankbarkeit kann übrigens der Geschichtsfreund einer Arbeit folgen, welche bei der Eigenthümlichkeit ihres Stoffes sich von der Aufmerksamkeit des größeren Publicums zu den kleineren Kreisen der eigentlichen Männer der Wissenschaft wenden muß. Aber um so gewisser wird sie auf diese letzteren rechnen können, und um so gewisser wird auch die Theilnahme sein, mit welcher das Publicum die späteren Arbeiten dieses Gelehrten, die auf den hier von ihm geebneten Boden sich stützen und die Geschichte selbst zu ihrem Gegenstande nehmen, aufnehmen wird.

H. K.

Volks-Erzählungen von Ludwig Bechstein. Altenburg. H. A. Pierer.

Eine sonderbare Enttäuschung dürften die Demokraten erfahren, die unter „Volk" mit bekannter Bescheidenheit immer nur ihre Partei-Angehörigen verstanden wissen wollen und nun in diesem Buche eine Illustrirung ihrer Ansichten oder ihrer Helden zu finden glauben. Der Verfasser spricht sich darüber sehr hübsch in seinem Vorworte aus, in welchem er den Titel Volk ausdrücklich für die Gesammtheit reclamirt. Aber trotzdem wünschten wir recht von Herzen, daß das vorliegende Buch fleißig von den Demokraten gelesen würde, denn eindringlicher und überzeugender als in der zweiten Erzählung Bechstein's können den Demokraten schwerlich die traurigen Folgen ihres Treibens vorgehalten werden. Bechstein's bedeutendes Talent als Erzähler ist bekannt, aber zugeben müssen wir, daß dieses Talent sich vielleicht noch nie glänzender gezeigt hat, als in diesen Volks-Erzählungen, besonders in dem geistreichen und gemüthvollen Genrebilde aus dem Familienleben der großen Kaiserin Maria Theresia und ihres Feldherrn, des Prinzen von Hildburghausen, der allerdings kein eben glücklicher Kriegsheld, aber jedenfalls ein höchst liebenswürdiger Charakter und sein gebildeter Fürst war. Wir können das interessante Buch auf's Angelegentlichste empfehlen.

G. H.

Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung der Wörter und genauer Angabe ihrer Abstammung und Bildung. Neu bearbeitet von Dr. K. W. L. Heyse, Professor an der Königl. Universität zu Berlin. Elfte durchaus verbesserte und mit mehr als 6000 neuen Wörtern bereicherte Auflage. 60 Bogen in Lexicon-Octav mit gespaltenen Columnen in 1 Bande. Preis 3 Thlr. Hannover. Hahnsche Hofbuchhandlung.

Man wird es kaum einen Vorzug nennen können, daß gerade wir Deutschen vorzugsweise ein Buch wie das vorliegende nöthig haben: es gehört das eben zu unsern Nationalschwächen. Aber nöthig haben wir es, und da sieht man sich denn wie billig nach dem besten um. Das Heyse'sche Fremdwörterbuch ist wohl unzweifelhaft bei weitem das beste und am meisten praktische Werk dieser Art, und wir beeilen uns daher, unsere Leser auf die so eben erschienene neue Auflage desselben hinzuweisen, auf die elfte, — eine Zahl, die wohl auch für die Brauchbarkeit des Buches zeugt. Wir haben zu dieser Erwähnung des Buches um so mehr die Pflicht, als leider auch wir aus Noth — und wohl auch ohne Noth mitunter — oft genug in der Hitze der Arbeit uns der Fremdwörter bedienen, wofür man schon oft genug bei uns auf den Busch geklopft hat, ob's denn nicht anders ginge. Also wollen wir das Buch hinfüro benutzen, um die Fremdwörter zu vermeiden, und unsere Leser können es benutzen, wenn wir es nicht gehörig benutzt haben. So ist beiden Theilen geholfen oder gar dreien.

Seit dem Erscheinen der vorigen (zehnten) Ausgabe des Werkes sind nun in allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaften, der Künste und Gewerbe so viel neue Fremdwörter aufgetaucht, daß nicht sowohl das Aufsuchen und Sammeln neuen Stoffes, als vielmehr das Ausscheiden des überflüssigen und vorübergehenden die schwierigste Aufgabe bei dieser Bearbeitung war. Bei der sorgfältigsten Auswahl und Sichtung hat gleichwohl diese Ausgabe einen Zuwachs von mindestens 6000 neuen Wörtern erhalten. Nur durch etwas kleineren und gedrängteren Druck war es zu bewirken, daß ungeachtet dieser bedeutenden Bereicherung der Umfang des Buches doch nur um ein paar Bogen erweitert wurde und der bisherige Preis desselben unverändert bleiben konnte.

Zugleich hat auch diese neue Ausgabe durch gründlichere etymologische Worterklärung, schärfere Begriffsbestimmung, folgerechte Anordnung der Bedeutungen, angemessene und treffende Verdeutschung wieder wesentlich gewonnen. Ganz besonders hat der Verfasser es sich angelegen sein lassen, die sprach- und sachgemäßesten Verdeutschungen theils selbst zu bilden, theils bei klassischen Schriftstellern und vorzüglich in der älteren Sprache und den Mundarten aufzusuchen, deren Schätze zur Befruchtung und Bereicherung der hochdeutschen Schriftsprache und zu ihrer Reinigung von Fremdwörtern vor Allem verwendet zu werden verdienen.

So wird denn das Fremdwörterbuch in dieser neuen, so wesentlich verbesserten und bereicherten elften Ausgabe seinen bisherigen Rang auch ferner um so sicherer behaupten und durch seine Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit den immer mehr gesteigerten Anforderungen der Zeit auf das Vollständigste genügen. Daß auch die übrigen Heyse'schen Deutschen Sprachschriften in ihren ganz neuen und zeitgemäßen Bearbeitungen von dem Professor Dr. K. Heyse allgemein geschätzt und bis in das entferntere Ausland verbreitet und in den Lehranstalten eingeführt sind, bestätigen die oft wiederholten Auflagen derselben, indem bereits von der Deutschen Schulgrammatik (1 Thlr.) die 17te — von dem Leitfaden (¼ Thlr.) die 16te und von der Ausführlichen Grammatik (2 Bände, 6⅔ Thlr.) die 5te Auflage in demselben Verlage erschienen sind.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Getreidebericht** von M. T. Manheimer vom 18. November.) Wir haben heute für fast alle Artikel wieder höhere Preise zu melden. Diese Consequenz in der seit Wochen vorherrschenden Richtung überhebt uns fast der weiteren Ausführung, denn der allgemeine Zustand des Marktes hat sich wenig verändert und dieselben Ursachen, welche bisher dominirten, waren auch in dieser Woche für die eingetretene Steigerung entscheidend.

Weizen stand hier unter dem Einfluß der Englischen Berichte, welche nach einem stattgehabten Preis-Rückgang eine abermalige Belebung des Geschäfts und feste, zum Theil höhere Preise meldeten. Wir wollen nicht die Gründe dieser Bewegung prüfen, aber wir glauben hier bemerken zu müssen, daß in England und Frankreich die augenblicklichen Landzufuhren, wie bei uns, dem Bedarf überhaupt nicht und ebenso wenig der jetzigen Jahreszeit entsprechen. Diese Gleichartigkeit verdient eine besondere Beachtung, sie würde eine ununterbrochene gleichmäßige Bewegung zur Folge haben, wenn nicht in England und Frankreich die Zufuhren des Auslandes eine überwiegende wichtige Rolle spielten. Ein anderer beachtungswerther Moment ist der Erfolg, mit welchem Frankreich mit England im Ankauf concurrirt und welcher beweist, daß die Französischen Preise diejenigen Englands überflügeln. Ob nun England, wie vorausgesetzt wird, in Nord-Amerika und den Ostseehäfen seinen Bedarf befriedigen und den größten Theil der Zufuhren des Schwarzen Meeres, wie bisher, an Frankreich überlassen kann, oder ob es durch weitere Preis-Erhöhungen in ein anderes Concurrenz-Verhältniß eintreten wird, muß die Zeit lehren. Die orientalische Frage bildet jetzt, nachdem die Besorgniß vor einer Unterbrechung des Verkehrs mit dem Schwarzen Meere vorläufig, und so lange der Krieg ein „local-begrenzter" ist, geschwunden ist, nur den Hintergrund der ganzen Sachlage, den man aber gleichwohl nicht aus den Augen verlieren darf.

Der Umsatz in Weizen an hiesigem Markte war in dieser Woche trotz der bessern Preise belangreicher, und es scheint sich für diese Kornart auch ein größerer Bedarf als bisher entwickeln zu wollen. Man zahlte unter mehreren andern Partieen für 87 ℔. 6 Lth. weißbunt Charnikower 91 Rt, 87 ℔. weißbunt Thorner 92 Rt, 88 ℔. Bromberger 91 Rt, 86 ℔. weiß Poln. 91 Rt, 86 3/32 ℔. dito 93 Rt, 89½ ℔. fein bunt Posener 95½ Rt, 86 5/16 ℔. fein weiß Poln. 96 Rt, 86 1/16 ℔. weiß Poln. 93 Rt, 85 13/32 ℔. weiß Poln. 90 Rt, 88½ ℔. fein Bromberger 96 Rt, 87⅞ ℔. hochbunt Charnikower 95 Rt, 87 1/16 ℔. bunt Posener 93½ Rt. Heute war der Markt, wie in allen Artikeln, so auch für Weizen herabgestimmt. Die gemachten Offerten blieben ohne Berücksichtigung, und es kam zu keinem Geschäft.

Für Roggen müssen wir eine neue Erhöhung von circa 5 Rt notiren, die sich auf alle Tage der Woche vertheilt, da die Steigerung bis heute keinen Augenblick unterbrochen wurde. Die Zufuhren haben noch immer nicht die für diesen Monat gehoffte Ausdehnung gehabt, und es scheint fast, als hätte sich unter dem Einfluß dieser getäuschten Erwartung auch eine bisher zurückgehaltene Frage entwickelt, und als dächten jetzt schon Müller und Bäcker daran, nicht mehr mit der in den letzten Wochen gezeigten Vorsicht nur für den augenblicklichen Bedarf zu kaufen. Der jetzige gesteigerte Werth hat indeß manche Abladungen auf hier veranstaltet, die vielleicht sonst nicht für unsern Platz bestimmt gewesen wären. Wir wünschen nur, daß der Frost nicht zu früh eintritt und dadurch die Ankunft dieser Abladungen verhindert wird, die dann wohl nicht ohne augenblickliche Wirkung auf den Preisgang vorübergehen könnten. Bei matterer Haltung wurde heute zu folgenden Preisen abgegeben: pr. November 74¾ — 75 — 74½ Rt, pr. November — December 75 — 74¾ Rt, auf Frühjahr 75 — 74 Rt. Für effective Waare in dieser Woche bezahlt: 82 — 83 ℔. vom Boden 74 Rt, 84 ℔. schwimmend 71½ Rt, 86 ℔. 72 Rt, 82½ ℔. 72½ Rt, 83½ ℔. 73½ Rt, 82 — 83 ℔. 72½ Rt, 83½ ℔. 74 Rt, 84 ℔. 76 Rt, 84½ ℔. 74 Rt, 85 ℔. 74½ Rt, 85½ ℔. 75 Rt, 82½ ℔. 74 Rt, 83 — 84 ℔. 75 Rt, 83 — 84 ℔. in der Nähe, zwei Ladungen 75 Rt, im Kanal 83 — 84 ℔. 73 Rt. Von Graudenz abzuladen, vier Ladungen 82 ℔. 70 und 71½ Rt.

Gerste war nicht lebhaft, aber in den bessern Gattungen preishaltend. Große Oderbruch 70 ℔. zuerst mit 52½ Rt verkauft, war später theurer. Kleinere Partieen wurden bis 55 Rt bezahlt. Kleine Gerste steht auf 47—49 Rt.

In Hafer wenig Handel. Auf Lieferung im Frühjahr zeigte sich hin und wieder einzelne Frage. Man verlangte für 48 ℔. 37 Rt.

Erbsen bei Kleinigkeiten 75—82 Rt und wohl auch noch theurer zu verwerthen. Es fehlen Vorräthe.

Mehl blieb gut verkäuflich. Weizen- No. 0. 6½ Rt, No. 0. und 1. 6¼ Rt. Roggen- No. 0. 5⅚ Rt., No. 0. und 1. 5⅓—5½ Rt pr. Ctr. unversteuert.

Oelsaaten stille. Die hohen Forderungen stören das Geschäft. Nomineller Stand für Winter-Rapps 85—83 Rt, Winter-Rübsen 83—81 Rt. Leinsaat 70 Rt nominell.

In Rüböl hat sich das Geschäft auch mehr gerührt, aber nur en miniature, und die dafür aufgekommene Besserung konnte kaum groschenweise gegen die Thaler in den andern Haupt-Artikeln Schritt halten. Heute war die Stimmung ebenfalls etwas matter. Loco 12½ Rt Br., 12 Gld., pr. November — December 12 1/12 Br. 12 Gld., pr. December — Januar 12⅛ — 12 1/12 verkauft, 12 1/12 Br. 12 Gld., pr. Januar — Februar 12⅛ bez. und Gld. 12⅙ Br., pr. Februar — März 12¼ Br. 12⅛ Gld., pr. März — April 12¼ Br. 12⅙ Gld., pr. April — Mai 12⅔ a 12⅓ verkauft und Gld 12⅔ Br.

Leinöl loco 12⅔ Rt B., pr. Nov. 12½ Rt, auf Frühjahr 12¼ Rt, wozu dieser Tage Einiges gehandelt wurde, heute zu haben blieb. Palmöl 15½ Rt Hanföl 13½ Rt Mohnöl 21 bis 18 Rt Südseethran 12½ Rt

In Spiritus hatten wir einen so wilden Markt, daß Preise kaum mit Sicherheit anzugeben waren. Die Zufuhr ist fortwährend klein, und die Käufer mußten bei Mangel an Abgebern in die höchsten Forderungen verfallen. Der ganze Zustand ist kritisch, weil für den Augenblick keine Grenze sichtbar ist, wo die Preise dauernd Halt machen und umkehren werden. Heute trat bei mehr Ankündigungen unverhofft ein Rückfall ein, der gegen die gestrige Aufregung gewaltig contrastirte. In loco ohne Faß 39½ — 39 Rt verk., pr. Nov. 39½ — 38¾ — 39 bez. u. G., 39½ B., pr. November — December 39 — 38¾ — 39 bez. und G. 39½ B., pr. December — Januar 39½ B. 39 G., pr. Januar — Februar 39½ B. 39 G., auf Frühjahr 39½ verk. u. B., 39 G. pr. 10,800 pCt.

Landmarkt: Weizen ca. 25 Wspl. 89—102 Rt Roggen ca. 161 Wspl. 62½ — 79 Rt Gerste ca. 87 Wspl. 47 — 54 Rt Hafer ca. 265 Wspl. 33 — 38 Rt Erbsen ca. 14 Wspl. 73 bis 80 Rt

Zufuhr auf dem Wasser vom 11. bis 16. Novbr. c.:

Neustadt-Ew. 870 Wsp. Weizen. 1173 Wspl. Roggen. 623 Wspl. Gerste. 1056 Wspl. Hafer. 26 Wspl. Erbsen. — Wspl. Oelsaat. 6720 Ctr. Mehl 600 Ctr. Rüböl. — Ctr. Leinöl. — Ctr. Thran. — Geb. Spiritus.

Vom 4. Jan. bis 16. Nov.: 19,821 Wspl. Weizen. 35,108 Wspl. Roggen. 8979 Wspl. Gerste. 7292 Wspl. Hafer. 460 Wspl. Erbsen. 8005 Wspl. Oelsaat. 112,455 Ctr. Mehl. 11,103 Ctr. Rüböl. 6182 Ctr. Leinöl. 781 Ctr. Thran. 10,298 Geb. Spiritus.

Im v. J. bis zu dieser Zeit 23,370 Wspl. Weizen, 58,414 Wspl Roggen. 5389 Wspl. Gerste. 12,666 Wspl. Hafer. 1926 Wspl. Erbsen. 10,994 Wspl. Oelsaat. 148,568 Ctr. Mehl. 19,162 Ctr. Rüböl. 8575 Ctr. Leinöl. 650 Ctr. Thran. 3763 Geb. Spiritus.

Mit kurzem Anschein zum Frost war das Wetter in dieser Woche vorherrschend feucht und rauh.

(**Wollberichte.**) **Breslau**, 19. Nov. Seit den wenigen Tagen, wo über das Wollgeschäft berichtet worden, ist nicht viel Erhebliches vorgefallen, und es sind seitdem nur außer einer Kleinigkeit Schlesischer Einschur in den achtziger Thalern ein paar Partieen Locken von 68—70, sowie Ungarische Ein- und Zweischuren von 45—55 verkauft worden.

Wien, 21. Nov. In voriger Woche war das Geschäft wieder leblos. Gegen 100 Ctr. mittelfeine Hauptwollen wurden à 128 — 130 Fl. und 200 Ctr. mittlere Kammwollen und schwere mittlere Tuchwollen à 108 — 120 Fl. an inländische Käufer abgesetzt. In Contracten geht nichts um. In Wallachischen und Türkischen Wollen gingen die Verkäufe ebenfalls flau. Gemacht wurden: bloß 22 B. Kleinwallachische à 66½ Fl., 55 B. Widdiner und Türkische à 58 — 60 Fl. und 46 B. Siebenbürger à 71½ Fl. Angelangt sind: 82 B. Braila, 27 B. Salomicza, 50 B. Großwall., 117 B. Kleinwallachische, 131 B. Widdiner und 71 Ballen Serbische, zusammen 478 Ballen. Die Französischen Berichte lauten günstiger.

London, 18. November. Die am 20. October begonnenen Auctionen über Colonial- und anderen Wollen endigten gestern. Im Ganzen kamen ca. 50,000 B. vor, von denen ca. 12,000 B. von den Eignern zurückgekauft wurden. Im Verkauf der Auction zeigte sich mehr Kauflust und der zu Anfang etablirte Abschlag verlor sich zum Theil wieder, so daß feine Wolle jetzt pari bis 1 d. mittel 1 a 1½ d. und geringere (unter 1 s. 6 d.) ca. 2 d. billiger, als in den letzten Juli- und August-Auctionen anzunehmen sind. Die angebotenen Partieen bestanden aus 17,043 B. Austral., 18,881 B. Victoria-, 4794 B. Tasmania-, 5099 B. Adelaide-, 327 B. Swan River-, 2049 B. Nin-Seeland- 5792 B. Cap-, total 53,985 B. Außerdem wurden 3300 B. diverse Aegypt., Ostind., Chines. und andere geringere Wollen verkauft. Von der Colonial-Wolle mögen 3 a 4000 B. zurückgezogen sein.

Die Schlesische Gebirgs-Eisenbahn.

(Eingesandt.)

Das Project einer Schlesischen Gebirgs-Eisenbahn ist schon mehrfach in öffentlichen Blättern besprochen und die Nützlichkeit, ja selbst die Nothwendigkeit derselben, sowohl zur Hebung der Industrie des Gebirges im Allgemeinen, als auch zur Abhülfe der Noth der Weber insbesondere, beleuchtet worden, und haben diese beiden genannten Gründe für den Bau einer Eisenbahn einen so allgemeinen Anklang gefunden, daß eine öffentliche Stimme dagegen sich nicht erhoben hat.

Etwas Anderes dagegen ist es mit der Richtung, welche diese Gebirgs-Eisenbahn nehmen soll.

Es wird bezüglich hierauf als ziemlich feststehend angenommen, daß Hirschberg als Endpunkt derselben, oder vielmehr als derjenige Punkt angegeben wird, wo ihr Anschluß an die ebenfalls projectirte Hirschberg-Freiburger Bahn stattfinden muß, anders verhält es sich mit dem Anschlußpunkt an die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Man nennt in dieser Beziehung die drei Orte Görlitz, Kohlfurth und Bunzlau, die beiden ersten jeden mit 9½ Meilen, den letzteren mit 6½ Meilen Bahnstrecke.

Bei einem Gegenstande von so großer Wichtigkeit, sowohl für den Staat, als auch für das ganze Handel treibende und reisende Publicum, besonders aber auch für die näher betheiligten Städte und Kreise, welche die Bahn berühren kann, ließ es sich erwarten, daß mehrere Stimmen laut werden würden, um die Vortheile und Nachtheile der verschiedenen Bahnlinien zu beleuchten und hervorzuheben.

Es ist nun dies auch mehrfach geschehen, aber ein genügendes Resultat hat sich noch nicht herausgestellt. Die in mehreren öffentlichen Blättern geführten Raisonnements enthalten zwar Betrachtungen über den merkantilen und national-ökonomischen Standpunkt, der strategische ist außer Acht gelassen, sowie über die Rentabilität der möglichen Bahnlinien, jedoch erscheinen dieselben oft sehr einseitig, indem sie meistens nur und zwar mit außerordentlichem Scharfsinn alle Vortheile hervorheben, welche der Anschlußpunkt Görlitz bietet, dagegen die Vortheile, welche der Anschlußpunkt Kohlfurth gewähren würde, weniger berücksichtigt werden, die Vortheile aber, die der Anschlußpunkt Bunzlau gewähren dürfte, beinahe gänzlich unberücksichtigt geblieben sind.

Es wird unter Anderm auch gesagt, die Bahnstrecke von Görlitz nach Hirschberg hat nur eine einzige Terrain-Schwierigkeit zu überwinden. Eben so gut läßt sich sagen, die Bahnstrecke von Bunzlau nach Hirschberg hat gar keine Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden.

Solche Hypothesen entbehren so lange aller Glaubwürdigkeit, bis durch die Vermessung und das Nivellement, so wie durch die Beschreibung des Terrains alle etwaigen Hindernisse rational festgestellt sind.

Bezüglich der Längen der Bahnstrecken steht aber unumstößlich fest, daß die Entfernungen von Görlitz und Kohlfurth nach Hirschberg 9½ Meilen, die Entfernung von Bunzlau nach Hirschberg 6½ Meilen beträgt, mithin 3 Meilen weniger und nur 13/19 der vorgenannten Bahnstrecken.

Welchen Einfluß eine so große Längen-Differenz sowohl auf die Kosten des zunächst bevorstehenden Baues und die Unterhaltung der Bahn, als auch auf die Kosten des späteren Personen- und Güter-Verkehrs haben muß, bedarf wohl keiner besonderen Andeutung, wohl aber, daß — „voraussichtlich" die kürzere Bahnstrecke auch noch ein verhältnißmäßig geringeres Bau-Capital erfordert, als die längere.

Wenn nun dies „voraussichtlich" mehr als Hypothese wäre, alsdann würde es auch wohl mehr als Caprice sein, die längere Bahnstrecke wählen zu wollen.

Die Auflösung dieses Problems werden die gewissenhaft anzufertigenden approximativen Kostenanschläge liefern, welche bis jetzt noch nicht vorhanden sind.

Was in national-ökonomischer Beziehung und in Betreff der Rentabilität der Bahn angeführt ist, bedarf fast überall eben solcher Berichtigungen, denn eingeständlich nehmen diese Raisonnements für ihre gewünschte Bahnlinie Natur-Producte und andere Gegenstände in Anspruch, welche entweder unmittelbar an der Bunzlau-Hirschberger Linie oder doch näher an dieselbe liegen, als an die Görlitz-Hirschberger, aber dies wohl nicht aus Unkenntniß, sondern weil voraussichtlich eine andere Bahnlinie gar keiner Berücksichtigung bedarf, da sie ja doch angeblich unmöglich ist. —

Betrachten wir jedoch nur ganz kurz die Menge der Natur-Erzeugnisse, welche sich in der Nähe der kürzeren Bahnstrecke darbieten.

Von Bunzlau aufwärts treffen wir zunächst:

Kesselsdorf mit seinem Sandstein,
Neuland mit seinem Gyps, Schleifsteinen und Mühlsteinen,
Holstein und Singwitz mit schönem Basalt,
Rackwitz mit Sandstein und Steinkohle,
Ottendorf mit Steinkohle.

Weiter treffen wir die gewerbethätige Stadt Löwenberg mit ihrer großen Dauermühle, Tuchfabrikation, Wollspinnerei, Appretur-Anstalten, Gypsmühlen rc., mit ihrem Sandsteinbruche und den von Mois. —

Hierauf:

Plagwitz mit seinem ausgezeichneten Sandstein in großen Blöcken zu Prachtbauten, geeignet zu gebohrten Wasserröhren, die schon jetzt sehr gesucht werden,
Schmottseifen mit den Kalköfen,
Klein-Röhrsdorf mit seinem braunen hydraulischen Kalk,
Siebeneichen und Höfel mit Sandstein,
Lähnhaus mit Kalköfen und Brauneisenstein,
Lähn mit Siegelerde und Schiefer und Uhrfabrik,
Husdorf und Waltersdorf mit Sandstein und Mühlsteinbrüchen,
Langenau mit Sandstein,
Mauer und Bober-Ullersdorf mit Gneis,
Bober-Röhrsdorf mit Granit,
Reibnitz und Kemmitz mit Raseneisenstein, Serpentin und Grünstein.

Alle genannten Orte liegen in größter Nähe der Bahnlinie von Bunzlau nach Hirschberg, nicht zu gedenken vieler anderen Orte, die aus geringer Entfernung mit ihren Naturproducten zu dieser Bahnlinie concurriren.

Zu dem Vorgesagten ist besonders mit in Anschlag zu bringen, daß die Hauptstadt des Reiches, Berlin, ihren bedeutenden Bedarf an Baumaterial zu großen und soliden Bauten aus dem Auslande für schweres Geld beziehen muß, durch den Bau der gedachten Bahnstrecke aber auf's Vortheilhafteste und in bester Qualität damit versorgt werden kann, da die Steinbrüche von Löwenberg, Mois und Plagwitz ein Baumaterial liefern, welches allen Ansprüchen und Anforderungen für auszuführende Prachtbauten vollkommen entspricht.

Hierbei ist noch namentlich zu bemerken, daß schon gegenwärtig in Berlin bei der Pflasterung der Charlottenstraße Versuche mit Basalt aus Schlesien und Grünstein vom Harz gemacht werden, um ein schöneres und dauerhaftes Pflaster zu erzielen; der vorzügliche Basalt von Singwitz und Hohlstein würde diesem Bedürfniß genügend abhelfen können und gleichzeitig die Rentabilität der Bahn fördern helfen.

Wie sehr die Anlage von Eisenbahnen die Gewerbethätigkeit ausbildet und oft gänzlich umgestaltet, davon zeugen viele Beispiele, und würde sich für diese Bahnstrecke bezüglich hierauf noch besonders anführen lassen, daß nicht nur überall die nöthige Wasserkraft für die schon bestehenden Etablissements und deren weitere Ausbildung vorhanden ist, sondern auch für unendlich viele neuentstehende sich genügend vorfindet.

Eine ausführliche Abhandlung über die fernerhin zu erwartende Ausbeutung der vorhandenen Naturproducte durch neue Anlagen in gewerblicher Beziehung würde hier zu weit führen und müssen wir uns deshalb mit allgemeinen Andeutungen begnügen, um die Ansichten des größeren Publicums zu berichtigen, welches leicht durch die vielfachen Raisonnements, theils durch irrige Ansichten, theils durch Sonder-Interessen hervorgerufen, irre geleitet werden kann.

Wir erlauben uns beispielsweise auf einzelne Punkte der bezüglichen Abhandlungen aufmerksam zu machen.

Die Nr. 80 des „Boten aus dem Riesengebirge" enthält einen Aufsatz, welcher die Bestimmung hat, einen Artikel in Nr. 77 des gedachten Blattes zu widerlegen.

Uns liegt die Nr. 77 nicht vor, auch haben wir nicht Kenntniß von dem zu widerlegenden Artikel genommen und müssen uns deshalb jedes Urtheils über denselben enthalten, jedoch ist uns aus der Abhandlung in Nr. 80 ersichtlich, daß derselbe sich günstig über die Bunzlau-Hirschberger Bahnlinie ausgesprochen haben muß.

Verfasser der Widerlegung in Nr. 80 bezüchtigt unter mehreren Rodomontaden seinen Gegner des Mangels an Wahrheitsliebe, sowie der Unkenntniß in der Geographie; erlaubt sich aber gleichzeitig, sich selbst der gerügten Fehler schuldig zu machen.

Es wird z. B. in seinem Aufsatz gesagt: der Personen-Verkehr von Hirschberg nach Görlitz ist schon gegenwärtig größer, als von Bunzlau nach Hirschberg. Wohlunterrichtete Personen sind aber der Meinung, daß dies Verhältniß umgekehrt und zwar in einem bedeutenden Grade jetzt stattfindet.

In demselben Aufsatze ist zu lesen: „die ganze Industrie jener Bahnlinie beschränkt sich in der That auf die Uhr-Fabrikation und eine Schwefelholz-Fabrik in Lähn", wobei sich der Verfasser auf seine geographischen und statistischen Kenntnisse stützt, wobei wir zu bemerken haben, daß eine Schwefelholz-Fabrik in Lähn uns nicht bekannt ist.

Sollte keine Geographie der Gewerbethätigkeit der Städte Bunzlau und Löwenberg erwähnen, oder sollte dem Verfasser auf keinem anderen Wege etwas davon zu Ohren gekommen sein?

Was die Anspielung auf die Uhr-Fabrikation und Schwefelholz-Fabrik anbelangt, so dürfte eine Eisenbahn dem Emporkommen dieser Unternehmungen gewiß auch recht förderlich sein, was bezüglich der Uhren und deren rascheren Verschluß um so wünschenswerther ist, da es gewiß recht vielen Menschen nützlich, ja sogar nöthig ist, zu erfahren, was die Glocke geschlagen hat.

Aus den hier allgemein gegebenen Andeutungen geht hervor, daß wir die Linie von Bunzlau nach Hirschberg für zweckmäßiger und rentabler erachten, als die übrigen in Aussicht gestellten Linien, dabei aber dennoch keine Prophezeiung stellen, welche der fraglichen Linien definitiv in Ausführung gebracht werden wird.

Die Entscheidung hierüber steht endgültig der hohen Staats-Regierung zu, und dieselbe wird gewiß erst nach sorgfältiger Prüfung der ihr zugehenden Vorlagen diese Entscheidung aussprechen.

Hierbei aber würden sich etwa noch folgende Fragen stellen lassen:

1) Wird die hohe Staatsregierung es in strategischer Hinsicht für angemessen erachten, eine Eisenbahn auf eine Strecke von 9½ Meilen nahe an der Grenze, mehr oder weniger parallel mit derselben, zu genehmigen?

2) Wird die hohe Staatsregierung eine Privatbahn parallel mit einer dem Staate gehörigen schon vorhandenen Bahn, also mehr oder weniger einer Concurrenz-Bahn, welche nächstdem, da sie nahe der Grenze parallel mit derselben geht, nur von der Nordseite auf eine Frequenz im Personen- und im Güterverkehr zu hoffen hat, genehmigen, wenn auf kürzerem, nützlicherem und wohlfeilerem Wege der beabsichtigte Zweck einer Gebirgs-Eisenbahn erreicht werden kann?

3) Wird die hohe Staatsregierung zum Vortheil einer aufblühenden größeren Stadt, welche bereit ist, für den gedachten Zweck bedeutende Opfer zu bringen, allein entscheiden? —

Oder wird sie es für zweckmäßig erachten, zum Vortheil mehrerer ebenfalls aufblühender kleinerer Städte, die gleichfalls fähig und bereit sind, für den gedachten Zweck angemessene Opfer zu bringen, zu entscheiden, wenn dadurch gleichzeitig der Vortheil eines großen Theils der Provinz, ja der Hauptstadt des Reichs selbst, gefördert wird?

Auf die zu machenden hierauf bezüglichen Vorlagen wird es ankommen, welches Endresultat die zu erwartende Entscheidung liefern wird. Bis dies geschehen, läßt sich weder durch prophetischen Geist, noch selbst durch genaue Kenntniß der projectirten Bahnstrecken etwas Positives annehmen.

Nur läßt sich für die Genehmigung der Bunzlau-Hirschberger Linie noch hinzufügen, daß keine augenscheinlichen Hindernisse obwalten, denn sie hat in strategischer Hinsicht eine vortheilhafte Richtung, sie concurrirt nicht mit der schon bestehenden Staatsbahn, sondern führt im Gegentheil derselben den sämmtlichen Verkehr zu, sie bietet die möglichst kürzeste Linie, hat keine zu großen Terrain-Hindernisse, entspricht allen an die Gebirgs-E[illegible]n bisher gemachten Anforderungen, und verspricht wegen ihrer Kürze und größeren Wohlfeilheit die größte Rentabilität.

Bunzlau, den 17. October 1853.

Die städtische Eisenbahn-Commission.

Inserate.

Bank für Industrie und Handel ihre Operationen unter solchen kaufmännischen Hellsehern beginnt, so muß sie wirklich blindes Glück haben!

—* Wir lassen den Herrn Correspondenten der „Posener Zeitung" gern gewähren, wenn er irgend ein Hofsecretariat in harmlosen Notizen über Reisen und Feste und Jagden ausbeutet: aber wir werden nicht unterlassen dürfen, besagten Herrn näher in's Auge zu fassen, wenn er sich mit Verdächtigungen zu der Höhe gewisser anderer Correspondenten erheben will, die bis jetzt der Vorzug der Kölnischen, Elberfelder, Schlesischen und ähnlicher Blätter waren. Wir könnten sehr schnell in die Lage kommen, ihn mit Nachdruck und Erfolg zu fragen, wer denn die „sonst gut unterrichteten Personen" sind, welche ihm hinterbracht haben, „daß unsere Russische Partei, die dem Ministerpräsidenten den Rücken gedreht, den Russischen auf Entfernung des Herrn v. Manteuffel hinarbeitenden Agenten (!!) als treue Alliirte die Hand geboten habe." Er kennzeichnet diese „Russische Partei" zu hinlänglich durch die Worte: „Ihre Absicht soll darauf hinausgehen, zum Schutze des legitimen Princips einen Krieg zwischen Frankreich und Preußen herbeizuführen," als daß nicht ein Kläger und Rüger schneller, als ihm vielleicht lieb ist, gegen ihn eintreten könnte. Dies zunächst.

—!! Für Halbmondsüchtige! — In Nr. 272 der Ostpreußischen Zeitung, die bekanntlich in Königsberg i. Pr. erscheint, prangt ein rein-vernünftiges Inserat, welches den Besuchern der Conditorei des Hrn. Guttzeit die schöne Aussicht eröffnet: dort „die Zeitungen mit den Türkischen Angelegenheiten bei einer Türkischen Pfeife mit Türkischem Muff-Muff zu lesen." Der genannte Conditor hat nämlich die Einrichtung getroffen, daß jedem der männlichen Kaffeegäste „zu dem vortrefflich bereiteten Moccatrank eine Türkische Pfeife mit feinem Türkischen Taback gratis präsentirt wird." Hoffentlich wickelt „der junge strebsame Anfänger", wie das Inserat den Einrichter dieser orientalischen Conditorei nennt, seinen Kuchen in das demokratische Zeitungspapier, auf dem die Türken allemal Sieger bleiben, so daß seine Gäste gleich dazu sagen können: „Ja, Kuchen!"

—!! Der Vorstand des Potsdamer Vereins für Deutsche Sprache setzt, neben dem Türkenkrieg, seinen Federkrieg gegen die Fremdwörter heldenmüthig fort. Er schüttet jetzt einen „Ausspruch von J. H. Fichte" als frisches Pulver auf die Pfanne und bemerkt ausdrücklich, daß jener Ausspruch aus Fichte's vierter „Rede an die Deutsche Nation" sei. Ist denn aber „Nation" nicht auch ein Fremdwort? Ja, unser Sprachverein nationalisirt sich und citirt selber Fremdworte. Seine Muttersprache hat wirklich Mutterwitz!

— n Ein Getreidespeculant, der „zum Wohl der Menschheit", vielleicht auch um seinen Löwin-Antheil davon zu haben, Tausende von Wispeln aufgespeichert hat, hatte seiner Ehefrau Geschäftsprocura ertheilt. Da die Frau aber häufig, um einen sichern Nutzen mitzunehmen, hinter seinem Rücken Getreide verkaufte, er aber nicht allein noch nicht gesonnen ist, mit seinen Vorräthen herauszurücken, sondern noch immer zukauft, so hat er der Frau die Procura wieder entzogen. In Sachen, welche die Leidenschaft nicht erregen, haben bekanntlich die Frauen oft einen viel klareren und richtigeren Blick, und unser Speculant dürfte es vielleicht noch bereuen, seiner Frau nicht freie Hand gelassen zu haben.

— s Die Erf. Ztg. theilt folgende Jagdgeschichte mit: Zu Barnewitz, Rybnicker Kreis, schoß der herrschaftliche Förster vor seiner jungen, in der Dressur befindlichen Hündin ein Huhn. Dieselbe apportirte etwas wild. Der Förster wollte sie dafür strafen, traf dabei das Korallenband und verletzte sich daran so, daß er am achten Tage in Folge einer Nervenlähmung starb. Am Tage der Beerdigung wurde die Hündin vermißt und am vierten Tage auf dem Wege im Forste todt gefunden, den sie täglich mit dem Verstorbenen gemacht hatte. Das Thier hatte denselben vier Tage lang gesucht, bis es vor Hunger umgekommen.

—: Dabei kann einem Raucher wirklich die Cigarre aus- und die Lust zum Rauchen überhaupt vergehen, wenn er hört, daß eine medicinische Commission in London neulich eine Musterkarte von 58 verschiedenen Cigarrensorten gemustert und herausgebracht hat, daß nur drei aus wirklichem Tabak bestanden. Die übrigen 55 waren präparirt aus getrockneten Kartoffelschalen, Heu, Tabaks- und ähnlichen brauchbaren Abfällen. „Schmeckst du prächtig!"

—: Ein Berliner Schusterjunge hat dieser Tage ein blaues Auge vom Fenstergucken heimgebracht. Er geht durch den Königsgraben, und als er an einem Parterre-Fenster vorübergeht, kommt das Gelüste über ihn, doch einmal da hinein zu gucken. Während er richtig seine Nase an die Fensterscheibe drückt, zerklirrt diese, und ein Hammer fliegt dem Neugierigen von innen aus der Tischler-Werkstatt an den Kopf, ihm ein blaues Auge verursachend. Nun behauptet der schmerzlich betroffene Schusterjunge, er habe bloß zufällig am Fenster still gestanden, während der betreffende Tischlergesell, der den Hammer nach Jenem geworfen haben soll, versichert: der Hammer sei ihm bloß zufällig aus der Hand geflogen. Ob Zufalls Tücke oder bloße Tücke? Das ist nun die Frage, die gerichtlich zu entscheidende.

—≅ **Berliner Spaziergänge. XXXII.** Das Berliner Theater-Publicum gliedert sich aus den verschiedensten Ständen, Alters-, Bildungs- und Steuerklassen. In der Menge geht natürlich der Einzelne mit seinem Geschmack und mit seinen Ansichten mehr oder weniger unter. Der Geschmack des Publicums ist aber ebenso wenig zu bestimmen, als das Wesen desselben. Wie ein Proteus erscheint es in allen möglichen Formen und Wandlungen. Bald ist es gutmüthig wie ein Kind, bald grämlich wie ein lebenssatter Greis. Jetzt belacht es irgend eine Albernheit, und im nächsten Augenblicke weint es tief erschüttert. Es läßt sich gern und leicht rühren, aber es haßt jedes tiefere und lang andauernde tragische Leid. Das Publicum hat schon so viel gesehen und gehört, und darum langweilt es sich und sehnt sich nach dem Neuen, wie das Kind nach einem bunten Spielzeuge. Zuweilen wird das große Kind aber sehr unangenehm und giebt seine Unzufriedenheit durch Strampeln mit den Beinen und anderweitige unangenehme Laute zu erkennen. Ebenso schnell wird es aber wieder beruhigt. Ein Wort irgend eines beliebten Künstlers, ein Witz, zur rechten Zeit angebracht, beschwichtigt den wildesten Sturm. Zuweilen erhebt sich das Publicum zu einer nie geahnten Größe, wenn es sich von irgend einer bedeutenden Erscheinung begeistern läßt. Dann erscheint es als ein interessantes Schauspiel im Schauspiel. Meist folgt die Menge einem dunkeln Instincte. Ohne sich von ihrem Urtheile Rechenschaft geben zu können, findet sie oft mit sicherem Tacte das Gute wie das Schlechte heraus. Aber das Publicum begiebt sich nur zu häufig seines eigenen Antheils und schwimmt, trotz der steten Behauptung seiner eigenen Selbstständigkeit, mit den Strömungen der Kritik, die nicht immer aus den lautersten Quellen fließen. Einen ebenso großen Einfluß übt die Mode aus. Von Zeit zu Zeit wird die Menge von einem Schwindel ergriffen, der sich zum vollständigen Wahnsinn steigern kann. Die Krankheit ist ansteckend, und kein Mensch bleibt in solchen Zeiten von einem gelinden Anfall frei. Wir erinnern nur an das Lind- und das Liszt-Fieber. Wenn eine solche Epidemie herrscht, ist das Publicum ganz außer dem Häuschen. Statt zu essen, eilt es in's Theater, um bei Zeiten einen guten Platz mit Gefahr seines Lebens zu erobern. Da sitzt es erwartungsvoll und weiß sich vor Entzücken nicht zu lassen. Es ächzt und stöhnt vor Wonne, verdreht die Augen vor Bewunderung und klatscht sich die Hände wund. Ganze Schiffsladungen von Blumen und Kränzen reichen nicht mehr hin, seine Lieblinge zu schmücken. Für vieles Geld kauft man das Bild der „Gefeierten" oder irgend ein Andenken, das an sie erinnert. Jedes Haus verwandelt sich in eine Klavier- oder Gesangschule. Die anständigsten Leute machen lange Finger auf dem Flügel, und selbst Zwickauer's Töchter zahlen acht Groschen für die Stunde bei einem Gesangslehrer, um so schön wie die Lind singen zu lernen.

— as [Ringkampf.] Der Circus von Renz war gestern Abend bis unter das Dach so gefüllt, daß selbst in den Zugängen zu der Manège Tribünen von Stühlen erbaut wurden. Das Programm wies am Schluß einer überaus reichen Vorstellung den Ringkampf des Athleten Rousselle und des Berliner Feuerwehrmanns Morave nach. Letzterer hatte sich von seinem leichten Sieg im vorigen Winter verleiten lassen, den Athleten zum Kampf in den Zeitungen herauszufordern, ohne sich von dessen herkulischen Muskeln vorher einen genügenden Begriff zu machen. Die Ringer erschienen vom Hals bis zur Sohle in Tricots gehüllt, um den Leib einen Ledergürtel; Rousselle eine wahrhaft martialische Gestalt; der Berliner Pompier, wenn auch nicht so riesenhaft begabt, doch von gewandterm und ebenmäßigerm Körperbau. Der Fremde reichte dem Einheimischen vor dem Kampf cavalièrement die Hand, die dieser mit einigem Mißtrauen annahm, indem er sich in Boxer-Positur warf. Dabei aber schienen ihm doch schon einige kleine Bedenken über den Ausgang aufzusteigen, denn als der Athlet ihm die Hand um den Nacken legte, trat er zurück und meinte, daß dies gegen die Kampfregeln sei. Publicus war in dramatischer Spannung, und die Scene wurde höchst belebt, als der Berliner Kämpfer nach einigen weitern Versuchen erklärte, auf diese Weise nicht ringen zu wollen. Gelächter, Geschrei, Pfeifen dröhnte noch im tollen Jubel durch den Circus, als plötzlich ein kleiner, aber stämmiger Zuschauer — der Name des muthigen Kämpen blieb leider der Nachwelt unbekannt — aus der Menge sprang, Rock, Weste, Halstuch und Ringe ablegte und sich bereit erklärte, den Kampf zu bestehen. Publicus jubilirte, der Kleine aber packte den Riesen mit gleichem Griff um den Hals, und obschon dieser ihn nach einigem Ringen in die Höhe hob, gelang es Rousselle doch erst beim dritten Mal, den muthigen Gegner ganz zu Boden zu werfen. Das und der tobende Zuruf der Zuschauer hatten denn auch den Herausforderer Morave neu aufgefrischt, und nachdem der Athlet erklärt hatte, den Feind bloß am Leibe fassen zu wollen, — eine Bedingung, die er hielt, — begann der Angriff, und in einigen Augenblicken hatten sich Beide gefaßt und umschlungen. Aber der Kampf nahm den vorhergesehenen Ausgang, der Herausforderer wurde in die Luft gehoben und nach allen Regeln zu Boden geworfen. Ein mehr als stürmischer Applaus begrüßte den Sieger.

— 00 Vorgestern Abend beehrte Se. Excellenz der General v. Wrangel die Vorstellung des Kahleis'schen Cycloramas im Hotel de Russie mit seiner Gegenwart.

— f Die im Königsstädtischen Theater viel gegebene Posse „Münchhausen" von D. Kalisch ist gegenwärtig auch auf der Hamburger Bühne Zugstück und wird häufig wiederholt.

Langue Française. Les personnes qui désirent se perfectionner dans la conversation Française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'ad. au Prof. de Rechamps, de Paris, Friedrichs-Strasse No. 201, au 2e, de 12 à 4 h.

Eine junge Engländerin, protestantischer Religion, die mehrere Jahre in Deutschland als Erzieherin in einem fürstlichen Hause fungirte, sucht unter annehmbaren Bedingungen zu Neujahr ein ähnliches — oder als Gesellschafterin Engagement. Offerten beliebe man unter den Buchstaben M. D. 36 poste restante Düsseldorf franco abgeben zu lassen.

Eine Erzieherin, welche fertig Französisch spricht, im Englischen unterrichtet, ganz fertig in der Musik und Gesang ist, den wissenschaftlichen Unterricht ertheilt, sucht ein Engagement bei Kindern von 8 bis 12 Jahren. Näheres im erst. conceſſ. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

☞ **Ein besonders tüchtiger und gewandter herrschaftl. Bedienter**, 32 Jahr alt, welcher in **jedem Zweige seines Faches**, namentlich **im Serviren**, vollkommen routinirt ist, **12 Jahre in einer Stellung war** und **vorzüglich** empfohlen wird, wünscht zu Neujahr eine anderweite Stellung. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst **H. Franz**, in Berlin, Kronenstraße Nr. 50.

4000 Thlr. werden zur zweiten Hypothek hinter 16 000 Thlr. in guter Gegend gesucht. Feuerkasse 22,300 Thlr. Miethsertrag 1800 Thlr. Zinsen pünktlich. Selbstdarleiher werden ersucht, Adressen im Int.-Comt. sub Z. 105 abzugeben.

Für die Herren Abgeordneten.

Jägerstr. Nr. 10 zwei Treppen rechts sind drei sehr elegant möblirte Zimmer zu vermiethen.

Ein sehr gut conservirter Mahagoni-Flügel ist zu verkaufen für 60 Thlr. Mauerstr. 85, 3 Treppen hoch. Morgens 8—11.

Extract.

In der Nachlaßsache des hier am 20. März 1847 verstorbenen Collaborators an der jüdischen Schule hierselbst, **Levin Landsberg**, — von dessen Verwandtschaftsverhältnissen nur so viel ermittelt worden, daß derselbe ein Sohn des zu Tirschtiegel im Großherzogthum Posen verstorbenen Handelsmannes Landsberg gewesen, und daß eine Schwester defuncti, Mariane verehelichte Joseph Herzfeldt zu Friedeberg, und verstorbener Geschwister Kinder, unter denen ein Studiosus Louis Landsberg in Berlin und ein H. Landsberg in Paris, den Erblasser überlebt haben sollen — sind, da der in der letztwilligen Disposition des Verstorbenen, de publ 23. März 1847 unter Anordnung verschiedener Legate als alleiniger Erbe eingesetzte Bruder desselben, Handelsmann Lesser Landsberg zu Berlin, ohne die Erbschaft erworben zu haben, mit Tode abgegangen ist, auf Antrag des bestellten Erbschaftscurators Alle, welche Ansprüche und Forderungen an den Verstorbenen und dessen etwa 200 Thlr. Cour. betragende Nachlaßmasse haben, insonderheit, welche Erb-Ansprüche machen, zu deren Anmeldung und Rechtfertigung in dem auf

den 4. März 1854

Vormittags 10 Uhr vor Gericht hier beraumten Termine sub poena praeclusi und resp. bei dem Nachtheile, daß die nach Abtrag der Legate und Schulden etwa übrig bleibende reine Erbmasse als herrenloses Gut dem Fiscus zugesprochen werden wird, mittels des der Neustrelitzer Zeitung ausführlich inserirten Proclams peremtorisch geladen.

Strelitz, den 15. November 1853.

Großherzogl. Mecklenb. Amtsgericht.
H. Wohlfahrt.

Zur gefälligen Beachtung dringend empfohlen!

Es hat ein Freund des „Duisburger Jünglings-Vereins" und einer allgemeinen christlichen Herberge — die gegründet werden soll, ein schönes Bild drucken lassen, enthaltend mehr als **36 Verheißungen des Herrn über die Entwicklung des Reiches Gottes von Erschaffung der Welt bis zu Seinem Wiederkommen.**

Jedem Hause sei dieses Bild empfohlen, da es den Werth der h. Schrift auf's Klarste darstellt.

Preis auf weißem Papier 2½ Sgr.
" auf weißem Glacepapier mit Golddruck 10 Sgr.
" auf Ultramarinpapier m. Golddr. 10 Sgr.
In Partieen billiger.

Exemplare sind zu haben auf portofreie Bestellungen in: **Duisburg** bei Hrn. Joh. Ewich und Diacon Krockenberger. **Amsterdam** bei Hrn. Pastor Brandt. **Antwerpen** bei Hrn. Colporteur Boskamp. **Barmen** bei Hrn. Biermann, Exp. der Tractat-Gesellschaft. **Berlin** im Missionshause bei Hrn. Secretair Haak. **Biere** bei Magdeburg bei Hrn. Pastor Westermayer. **Bitzfeld** bei Oehringen bei Hrn. Pastor Schiller. **Breslau** bei Hrn. Pastor Hartmann. **Cöln** bei Hrn. Colporteur Pilger. **Crefeld** bei Hrn. Diacon Schultze. **Düsseldorf** bei Hrn. Pastor Voegehold. **Elberfeld** bei Hrn. W. Schnabel. **Gütersloh** bei Hrn. A. Vogt. **Hamburg** bei Hrn. Pastor Huschmann. **Holten** bei Hrn. Pastor Berckenkamp. **Kaiserswerth** in der Diaconissen-Anstalt. **Königsberg** in Pr. bei Hrn. Colp. Schallenberg. **Mettmann** bei Hrn. Lehrer Engstfeld. **Mörs** in der Erziehungs-Anstalt bei Hrn. Moll. **Mülheim a. d. R.** bei Hrn. Buchh. Böhmer. **Odenkirchen** bei Hrn. Diacon Staudte. **Oppenheim** bei Hrn. Feldmesser Mayer. **Stuttgart** bei Hrn. Josenhaus. **Werder** bei Jüterbogk bei Hrn. Pastor Straube. **Wesel** bei Hrn. J. J. Schmidthals. **Wiesbaden** in der Anstalt bei Hrn. Lehrer Hagemann. **Wulfrath** bei Hrn. Bockhausen. **Zürich** bei Hrn. Pastor Dr. J. P. Lange.

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin namentlich bei **Ferd. Geelhaar**, Breite Straße 23, Einfahrt zu den Mühlen, und in der **A. Hirschwald**'schen Buchhandlung:

Die Nahrungsstoffe.

Grundlinien einer allgemeinen Nahrungslehre

von

F. C. Donders,
Med. Dr., Professor in Utrecht.

Aus dem Holländischen übersetzt
von
Dr. **P. W. Bergrath.**

8 Preis 15 Sgr.

Der Verfasser, als Physiolog und physiol. Chemiker durch eine Reihe geschätzter Arbeiten bereits seit längerer Zeit über die Grenzen Hollands hinaus vortheilhaft bekannt, behandelt in vorstehendem Werkchen einen Gegenstand, welcher für alle Gebildete, namentlich aber für angehende und praktische Aerzte, für Physiologen und Chemiker, wie für Studirende Interesse haben muß. „Von einer Anordnung der Nahrung nach gesunden Principien wird die Zukunft der Menschheit bedingt", sagt der Verfasser in seinem Vorwort. Und in der That sehen wir in der jüngsten Zeit die namhaftesten Männer mit der Lehre von der Ernährung und den Nahrungsstoffen sich beschäftigen. Die vorhandenen Werke sind indeß theils zu streng wissenschaftlich gehalten, theils zu umfangreich; der Verfasser der obigen Schrift hat sich bemüht, für ein **größeres**, gebildetes Publicum zu schreiben und dieses für sein Thema zu interessiren. Diese Aufgabe dürfte in verdienstlicher Weise von ihm gelöst sein und deshalb das Werkchen die allgemeinste Beachtung wohl verdienen. Die Uebersetzung, von einem geachteten deutschen Mediciner, ist fließend und correct, und für eine gute Ausstattung gesorgt.

Crefeld.

Heinr. Funcke'sche Buchh. (G. Kühler)

Durch vielfache Zusendungen von Paris ist mein Lager jetzt auf das Reichhaltigste, sowohl in Hüten, Hauben, Coiffuren ꝛc., **als in den feinsten französischen Blumen, in Bouquets und Coiffuren, mit und ohne Besätze, assortirt.**

W. T. Stegemann, Jägerstr. 27.

In der **Heinr. Funcke'schen Buchhandlung (G. Kühler)** in Crefeld ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Berlin bei Ferd. Geelhaar, Breite Str. 23, zu haben:

Vier geistliche Spiele
für Charfreitag und Frohnleichnamsfest
aus dem 17. Jahrhundert.

Nach einer Uerdinger Handschrift mit geschichtlichen und sprachlichen Bemerkungen
von
Dr. A. Rein.
8. Geh. 7½ Sgr.

Diese Ueberreste einer vergangenen Zeit haben ein historisches und kulturgeschichtliches Interesse, dessen Bedeutung in unseren Tagen durch zahlreiche Sammlungen älterer Urkunden genügend anerkannt wird. Wir glauben vorstehendes Werkchen als einen werthvollen Beitrag zu dem schon reichen Schatze der älteren deutschen Volksdichtung empfehlen zu dürfen.

Magasin de Paris.
(33. Charlotten-Str. 33.)

Alleiniges Depôt für ganz **Preussen** von **Privat's** superfeinen **Handschuhen.** Ein bedeutendes Assortiment ist eingetroffen. Bestellungen nach Maaß werden prompt besorgt.

Ludwig, ci-devant **Rey.**

Die billigen seidenen Kleiderstoffe in Atlas, Taffet und Dammast sind hiermit empfohlen.

C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jägerstraße 32.

Hôtel de Prusse, Leipzigerstr. 31 und 32, wird den Herren Abgeordneten der hohen Kammern bestens empfohlen.

Neuester Delicatessen-Salon
(Taubenstraße Nr 16)
empfiehlt die feinsten Delicatessen, täglich fr. Austern. Table d'hôte 2 und 4 Thlr., à Couv. 20 Sgr., incl. ½ Fl. guten Tischwein. Jeden Donnerstag gr. Erbsessen.

Whitestable u. Engl. Austern
bester Qualität, frisch und schön, und lebende Hummer empfing Höhn im Josty-Keller, Markgrafenstr. 43, am Gensd.-Markt.

Rügenw. Gänsebrüste in ausgezeichneter Güte, frischen ger. Rheinlachs, neue Sardines à l'huile, Straßb. Gänseleber-Pasteten, frische holst. u. engl. Austern empfiehlt

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs.
Unter den Linden 24.

Vorzüglich gute Kartoffeln
à Metze **1½ Sgr.** werden verkauft Bischofsstr. 27.

Aus den zu Manze (Kreis Nimptsch) und zu Sadewitz (Kreis Breslau) befindlichen Originalstämmen können, vom 1. December ab, zweijährige Merino-Böcke abgelassen werden. Ferner biete ich 400 tragende Mutter-Schaafe zum Verkauf, welche nach der Schur, entweder im Ganzen oder getheilt, abzunehmen wären. — In zwanzigjährigem Durchschnitt erlangten die Wollen meiner Heerden 120 Thlr. per Ctr. und verbinden hiermit ein Schurgewicht von reichlich zwei Ctr. vom Hundert.

Manze, bei Jordansmühl in Schlesien, 17. Novbr. 1853.
G. Gr. Stosch.

Nach der Restauration meiner Geschäfts-Locale und nachdem die Winterartikel meistens eingetroffen, empfehle mich dem hochgeehrten Publicum bestens.

J. A. Henckels, Stahlwaarenfabrikant aus Solingen, Jägerstraße Nr. 50.

Schreibebücher mit gezogenen Linien,
vorräthig für die deutsche und lateinische Schrift, so wie liniirte Rechnenhefte, das Stück 1¼ Sgr., werden auch für Schulen nach jeder beliebigen Distance angefertigt und erhalten Wiederverkäufer einen angemessenen Rabatt bei

Karl Kühn und Söhne, Königl. Hof-Lieferanten,
Breite Straße Nr. 25.

Straßburger Bouillon-Extract
in Porzellan-Dosen empfingen und empfehlen

Felix u. Co.,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Friedrichsstraße, dem Rheinischen Hofe gegenüber, Eckhaus Leipzigerstraße.

G. Schelhorn's
Stahlfederhandlung en gros und en détail,
7. Werderstraße 7.,
empfiehlt die gediegensten und besten Stahlschreibfedern, so wie Federhalter, Faber-Bleistifte, Siegellack und Dinte in größter Auswahl, zu den billigsten Preisen.

Echt Persisches Insecten-Pulver
in bekannter Güte, empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln, mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., so wie die daraus gezogene **Insectenpulver-Tinctur** in Flaschen, von 5 Sgr. an.

Farben- und Droguerie-Handlung
von
J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstr. Nr. 51, Ecke der Kanonierstr.

Die Maschine allein thut's nimmermehr,

Amerikanische Näh-Maschine

sondern der Verkauf ist abhängig vom Einkauf. Wir, die wir nächst der Ausdehnung unseres Loco-Geschäfts ein nicht unbedeutendes Export- und Meßgeschäft en gros unterhalten, sind zum billigen Einkauf eo ipso schon gezwungen. Unsere directen Beziehungen und baaren Einkäufe aus den ersten Fabriken des In- und Auslandes setzen uns in den Stand, unsere fertigen Herren-Kleidungsstücke um 50 % billiger zu verkaufen, als jede andere en détail-Handlung. Als Beweis diene nachstehender Preis-Courant: Wir verkaufen unter Hinweisung nachstehender Garantiescheine — fertig vom Lager oder auf Bestellung innerhalb 6 Stunden zu liefern: Elegante Winter-Tweens oder Ueberzieher und Double-Röcke von Tüffel, Callmuck, Tuch oder Buckskin, je nach Qualität, à 3½, 4, 5, 6, 8, 10, 12—15 Thlr. Tuch-Oberröcke und Leibröcke von 6½, 7, 8 bis 14 Thlr. Beinkleider von 1½, 2½, 3, 4 bis 5½ Thlr. Westen von 25 Sgr., 1, 1½, 2 bis 3½ Thlr. Hausröcke von 1½, 2, 3 bis 9 Thlr. ꝛc. — N.B. **Garantiescheine für jeden Käufer:** 1) wir nehmen jedes bei uns gekaufte Kleidungsstück unter Zurückgabe des vollen Betrages retour, wenn es wo anders billiger zu haben ist; 2) wir garantiren, daß die Stoffe decatirt und gekrumpen, 3) wir tauschen jeden Gegenstand unentgeltlich um, wenn er zu Hause nicht gefällt.

Gebrüder Kauffmann, Königsstraße Nr. 16. 16. 16.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Zähne ohne Haken und Bänder.
John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit Gold und seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Unter d. Linden 27, Bel-Etage.

Das Seidenwaaren-Lager von D. H. Daniel, Gertraudtenstr. Nr. 8, Ecke an der Petrikirche,
ist durch tägliche Zusendungen der neuesten Seidenstoffe aufs Vollständigste ausgestattet und empfiehlt als besonders preiswürdig
die neuesten schottisch-carrirten und gestreiften
Seidenzeuge, die Robe 7, 8 und 9 Thlr.
Couleurte Changeants
in glatt und gemustert,
die Robe 8, 9 und 10 Thlr.
Schwarzen Glanz-Kleider-Taffet,
die Robe 7, 8 und 9 Thlr.
Preise fest.

Austern.
Whist. Austern (keine Ostender) ist der Preis von heute ab pro 100 Stück 2½ Thlr.

Depot der Whist. Austern-Comp. London.
Julius Ewest,
Unter den Linden Nr. 34.

Erste Schlesische
Marmor-Waaren-Fabrik
von R. Barheine, Charlottenstraße Nr. 82,
empfiehlt ihr größtes Lager aller dergl. Artikel,
als: **Marmor-Platten,**
" do. **Waschtoiletten,**
" do. **Mörser,** (für Apothek., Conditoren und Köche wohl zu beachten),
" do. **Fensterbretter,**
" do. Fliesen, Stufen, Pferde-Krippen u. s. w.,
ferner liefert dieselbe die schönsten und preiswürdigsten
Grabdenkmäler,
von den einfachsten Steinen bis zu den größten Monumenten, und sind stets verschiedene zur Ansicht vorräthig.

Kais. französ. patent. Scheitel-Separateure für Damen und Herren, um mit einem einzigen Striche jeden beliebigen Scheitel mit größter Genauigkeit zu ziehen, welche allen denen, die sich selbst frisiren, besonders zu empfehlen sind, sind so eben wieder in größter Auswahl aus Paris arrivirt.

LOHSE, 46 Jägerstr., **Maison de Paris.**

Berlin-Stettiner Eisenbahn.
Bekanntmachung.

Die beim Betriebe und der Unterhaltung diesseitiger Eisenbahn im Jahre 1854 entstehenden alten Materialien, als:
alte Schienen und Schienen-Abfälle,
alte Wagen-Achsen ohne Räder,
alte Radgerippe ohne Reifen und Achsen,
alte Schmiede-Eisen-Abgänge, altes Eisenblech und Nägel,
altes Nutz-Eisen und Rad-Reifen,
alte Roststäbe von Schmiede-Eisen,
altes Guß-Eisen,
Eisen-Drehspähne,
Stahl-Drehspähne,
alter Federstahl,
alte messingene Siederohre,

sollen, in sofern dieselben nicht mehr im Interesse der Bahn verwendet oder durch Umarbeitung wieder nutzbar gemacht werden können, dem Meistbietenden käuflich überlassen werden.

Die Abnahme geschieht quartaliter am Lagerungs-Orte der Gegenstände, auf einem der Bahnhöfe zu Stettin oder Berlin, gegen Erlegung des Kaufgeldes.

Kaufliebhaber werden ersucht, ihre Submissionen, auf einzelne oder auf sämmtliche genannte Gegenstände lautend, versiegelt auf dem technischen Büreau der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft in Stettin bis zu dem zur Eröffnung bestimmten Termine, dem 10. December c., einzureichen.

Die näheren Verkaufs-Bedingungen sind im technischen Büreau in Stettin oder bei dem Abtheilungs-Ingenieur Herrn Busse in Berlin einzusehen oder auf portofreie Anfragen zu erfahren.

Stettin, den 10. November 1853.

Der Ober-Ingenieur.
Calebow.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
S. S. Rosenfeld,
Henriette Rosenfeld, geb. Delambert.
Berlin, den 20. November 1853.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Gustav Wecker, Wirthschafts-Inspector.
Clara Wecker geb. Brainich.
Cammerswaldau, im November 1853.

Herr C. Esser mit Frl. Antonie Werner hiers.

Geburten.

Heute früh wurde meine Frau, Hermine geb. v. Puttkamer, von einem Mädchen glücklich entbunden, welches auswärtigen Bekannten statt besonderer Meldung anzuzeigen sich beehrt

Stargard in Pommern, den 20. November 1853.
v. Geibler,
Regierungsrath a. D.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Emilie geb. Schramm, von einem gesunden Knaben zeigt theilnehmenden Freunden auf diesem Wege ganz ergebenst an

Magdeburg, den 20. November 1853.
Emil Baensch.

Die heute früh 5½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Agnes geb. Treumann, von einem gesunden Töchterchen beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Drehnow, den 21. November 1853. Dann.

Ein Sohn dem Hrn. Habel hiers.; eine Tochter dem Hrn. Polizei-Secretair Geron hiers.

Todesfälle.

Nach langen Leiden entschlief heute Nachmittag 5 Uhr meine mir unvergeßliche Gattin Auguste, geb. Rickert, was ich mit tiefbetrübtem Herzen, um stille Theilnahme bittend, nur auf diesem Wege, hiermit anzuzeigen mir erlaube.

Magdeburg, den 20. November 1853.
Joh. Heinr. Nitze.

Frau Sophie Dittmann hiers.; Herr Geh. Calculator Borstell hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 23. November. Im Opernhause. (190 Vorstellung.) Die Hugenotten. Oper in 5 Abtheilungen nach dem Französischen des Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 165 Abonnements-Vorstellung. Magnetische Curen. Lustspiel in 4 Aufzügen, von F. W. Hackländer. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 24. November. Im Opernhause. 166. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Wilhelm Tell. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Schiller. Die Ouverture und die sonst zur Handlung gehörige Musik ist von B. A. Weber. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Freitag, den 25. November. Im Opernhause. (191. Vorstellung.) Don Juan, Oper in 2 Abtheilungen, mit Tanz, von Mozart. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 167. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 24. November. Die Dorfsängerinnen (Le cantatrici villane). Komische Oper in 2 Acten. Musik von Fioravanti. (Rosa: Frau Küchenmeister-Rudersdorff; Bucephalo: Herr Freund, vom Hoftheater zu Braunschweig, als Gast) — Im ersten Act Einlage: „Nein, nein, ich singe nicht, mein Herr!" Arie aus der Oper: „Das Lotterieloos", von Nicolo Isouard, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. Vorher: Ehestands-Exercitien. Dramatischer Scherz in 1 Act, von R. Genée. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. — Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 25. November. Zum 3. Male: Eine deutsche Landesmutter. Dramatisches Original-Gemälde in 3 Acten, von Max Ring. (Magister Aquila: Hr. Görner, als Gast.) Hierauf, zum ersten wiederholt Male: Die Polka vor Gericht. Komisches Divertissement in 2 Abtheilungen, vom Balletmeister A. Wienrich. Erste Abtheilung: Der Maskenball. Zweite Abtheilung: Der Gerichtssaal.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Donnerstag, den 24. November. Nichte und Tante. Lustspiel in 1 Aufzug, von C. A. Görner. Hierauf: Wie zwei Tropfen Wasser. Lustspiel in 1 Aufzug, von L. Julius. (Herr Theodor Lobe vom Stadttheater in Leipzig: Doctor Wirbler, als Gast.) Zum Schluß: 33 Minuten in Grüneberg, oder: Der halbe Weg. Posse in 1 Aufzug, von C. v. Holtei.

Zu der am nächsten Sonnabend stattfindenden Vorstellung der „Undine" werden Bestellungen auf bestimmte Plätze schon von heute ab im Bureau des Königsstädtischen Theaters, Charlottenstraße Nr. 90, und im Billetverkaufs-Bureau, Königl. Bauschule Laden Nr. 2, entgegengenommen. Die Abholung der Billets findet aber erst am Tage vor der Vorstellung statt.

Freitag, den 25. November, bleibt das Theater wegen der Vorbereitungen zur Undine geschlossen.

Sonnabend, den 26. November. Zum Erstenmale: Undine, oder: Eine verlorene Seele. Romantisch-phantastisches Märchen mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen, 9 Abtheilungen nebst einem Vorspiel, von Wollheim. Musik von Stiegmann. Die neuen Decorationen sind von Herrn Martin, Decorationsmaler dieser Bühne. Die Costüme sind nach den Figurinen des Königl. Costumiers Herrn Kretschmar cachirt und gemalt von Herrn Sachs.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 24. November. Im Königssaale: Dritter und letzter Cyclus und vierundzwanzigste Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,
prestidigitateur vom Palais Royal aus Paris, in 2 Abtheilungen. Zum Schluß:

Außerordentliche Escamotage: Herr Houdin wird eine Person auf freistehendem Tische aus dem Saale verschwinden lassen.

Vorher: Die Kunst geliebt zu werden, Liederspiel in 1 Act. Musik von Gumbert. Hierauf: Ouverture zur Oper: Der Tannhäuser, von Richard Wagner. Zu Anfang:

Großes Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen und untere Tribüne 15 Sgr. Obere Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben.

Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Freitag, den 25. November. Im Königssaale: Dritter und letzter Cyclus und fünfundzwanzigste Soirée fantastique des Herrn

Robert Houdin,
in 2 Abtheilungen. Zum Schluß:

Außerordentliche Escamotage.

Vorher: 's Lorle, Schwank mit Gesang in 1 Act von J. Ch. Wages. Zu Anfang:

Großes Concert.

J. C. Engel.

Olympischer Circus v. E. Renz.

Donnerstag, den 24. November 1853.
Roccoco-Manöver, geritten von 8 Damen.
Der Athlet Mr. Charles Rousselle.
Die hohe Schule, geritten von E. Renz als Husar.
Corde volante, exécutée par Mr. Henderson.

Freitag, den 25. November 1853.
Zum ersten Male: **Große Doppel-Vorstellung,** oder: La Concurrence, mit doppeltem Orchester und neuen Costümen, ganz neu arrangirt von E. Renz.

Hierbei erlaube ich mir die Bemerkung, daß diese Vorstellung zu den **vorzüglichsten gehört, die bis jetzt** gesehen wurden.

Sonnabend, den 26. November 1853.
Wiederholung der Freitags-Vorstellung.

Als Erwiederung auf den eingesandten Artikel in der Vossischen Zeitung, vom 22. d. M., Nr. 273, diene zur Nachricht: Meine Druckarbeiten werden jetzt in der Druckerei des Herrn A. Obst, Adlerstr. 14, gefertigt.

Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr
E. Renz, Director.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand Bal masqué et paré. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet, und werden die neuen Tänze: L'Impériale, la Varsoviana und la Sicilienne getanzt. Logen und Nischen im Comtoir. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.

NB. Sonnabend, den 26 Novbr. Erster grand Bal masqué.

Ferd. Schmidt.

Spiess' Salon.

Schumannsstr. Nr. 14, neben dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater.

Donnerstag, den 24. Novbr. Grosses Concert unter Leitung des Königl. Musik-Directors Herrn Josef Gung'l. Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.

Th. Spiess.

Tonkünstler-Verein. Soirée im Saale des Englischen Hauses. Anfang 7 Uhr.

Börse von Berlin den 23. November.

Die Börse fängt endlich an, die Grundlosigkeiten der seitherigen Befürchtungen einzusehen, und zeigten sich heute für fast alle Effecten gute Käufer zu steigenden Coursen.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100⅞ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	94½ G.
St.-Anl. v. 50	4½	100⅞ bez.	Schles. do.	3½	97 G.
do. v. 52	4½	100⅞ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99¼ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	90¼ a ⅜ bez.	Kur- u. Neum.	4	98¾ bez.
Seeh. Präm.-s.	—	142 B.	Pommersche	4	99⅛ bez.
K. u. N. Schld.	3½	88½ B.	Posensche	4	98½ B.
Brl. St.-Obl.	4½		Preußische	4	98½ G.
do. do.	3½	88½ B.	Rh. u. Westph.	4	98 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	97 G.	Sächsische	4	98½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	93½ G.	Schlesische	4	98⅞ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	98 bez.	P. B. Anth.-sch.	—	109½ bez.
Groß. Pos. do.	4	102½ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	96½ B.	F. Gldm. à 5 t.	—	109⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	89 bez.	Ludw.-Berb.	4	119 a 120 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	95½ bez.
Aach.-Mastr.	4	68½ a ⅜ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4	73½ G.	Mgdb.-Wittb.	4	37½ bez.
Berg.-Märk.	4	77½ B.	" Prior.	4½	96½ G.
do. Prior.	5	100¾ G.	Mecklenburg.	4	41½ a ⅜ bez.
do. 2. Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	4	96½ G.
Brl. Anh. A. B.	4	122½ G.	do. Prior.	4	97⅞ B.
do. Prior.	4		do. do.	4	97⅛ B.
Berl.-Hamb.	4	106½ a ¼ bez.	do. 4. Ser.	5	101 G.
do. Prior.	4½		do. do. Zwgb.	—	52½ G.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	47½ a 48½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	94⅞ bez.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4	97½ B.	Oberschl. L. A.	3½	207 bez.
do. do.	4½	100 bez.	do. L. B.	3½	172½ G.
do. L. D.	4½	99¾ G.	do. Prior.	4	97½ bez.
Berl.-Stettin	4	135½ a ⅜ bez.	Prz. W., St. V.	4	34 bez. u. G.
do. Prior.	4½	100 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	116½ G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	76½ a ⅜ bez.
Cöln-Minden	3½	117½ a ⅜ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	96½ B.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	83 B.	Starg.-Posen	3½	90 bez.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	107 bez. u. G.
Frankf.-Han.	3½	98 B.	do. Prior.	4½	100½ bez.
do. Hamb.	3	95½ G.	Wilhelmsbhn.	4	190 G.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	110½ B.	Oestr. Metall.	5	80½ a 81 bez.
do. do. do.	4½	96½ B.	Sard.-E. Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	98 B.	Kurh. P. 40 t.	—	37 B.
b. p. Schatzobl.	4	86½ bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22½ G.
Poln. Pfandb.	4	93 B.	Sch. Lippe PS	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	96½ G.	Brschw. B.-A.	4	108½ bez u. G.
do. do. L. B.	—	22½ B.	Weimarsch. do.	4	102½ a ⅜ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	87½ G.	Deß. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 22 Novbr. Nordbahn 51½. Metall. 5% 78½. do. 4½% 69½. Bank-Actien 1313. 1834r Loose 199. 1839r Loose —. 3% Spanier 40½. do. 1% 21$\frac{7}{16}$. Badische Loose —. Kurhessische Loose 37½. Wien 102⅞. Lombardische Anleihe —. London 116⅞. Paris 93⅞. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 118½. Mainz-Ludwigshafen 96⅞. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg 95⅞. Börse etwas belebter, fest.

Wien, 22. November. Silber-Anlehen 107½ 5% Metall. 92½. 4½% Metall. 81⅞. Bank-Actien 1320. Nordbahn 223⅞. do. Prior. —. 1831r Loose —. 1839r Loose 134. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,20. Augsburg 116½. Hamburg 86⅞. Frankfurt —. Paris 136½. Geld 22⅞. Silber 16. — Fonds fest, Börse im Allgemeinen stille.

Paris, 22. November. 3% Rente 73.90. 4½% Rente 99,70. 3% Span. 41⅞. 1% do. 21½. Oester. Silber-Anlehen 92½. Die Börse war Anfangs flau gestimmt, nachdem aber der Stand der Consols von Mittag bekannt wurde, und starke Käufer auftraten, schloß sie fest.

London, Dienstag, den 22. November, **Mittags.** Consols 95⅞.

London, 22 November. Consols 95⅞. Span. 3% —. 1% Span. 22⅞. Mexicaner 25⅞. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 92½. Integrale —. Oester. Anleihe —. Metall. —. Hamburg 3 Mt. M. 13 Mk. 5 ß. Wien 11 fl. 35 Kr.

Amsterdam, 22. Novemb. Metall. 5% Lit. B. 90⅞. 5% Metall. 75$\frac{11}{16}$. 2½% Metall. 38$\frac{11}{16}$. Span. 1% 21$\frac{7}{16}$. Span. 3% 40⅞. Wien kurz — B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35$\frac{9}{16}$. Petersburg —. Integrale 61$\frac{3}{16}$. Amsterdam-Rotterdam —. Börse lebhaft.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 22. November. Poln. Papiergeld 96$\frac{11}{12}$ B. Oestr. Banknoten 87⅞ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 111$\frac{1}{12}$ B. Oberschlesische Lit. A. 204 B. do. Lit. B. 170½ B. — Krakau-Oberschlesische Obl. 88⅞ G. Niederschlesisch-Märkische 97½ B. Cosel-Oderberger 159½ G. do. neue 131½ B. Neiße-Brieger 77½ B. Köln-Mindener 116½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47$\frac{1}{12}$ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 40⅞ B. Rheinische 76$\frac{1}{12}$ B. Ludwigshafen-Berbacher — B. Aachen Mastrichter — G. Löbau-Zittauer — G. Sagan-Glogauer — B.

Leipzig, 22. Novber. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 209 B., — G. Sächsisch-Baiersche 89½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 102 B., — G. Löbau-Zittau 33½ B., — G. Magdeburg-Leipzig 310 B., — G. Berlin-Anhalter 122⅞ B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 107½ B., — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 163 B., — G. — Lit. B. 159½ B., 159½ G. Braunschweig. Bank-Actien 109 B., 108½ G. Weimarische Bankactien 102½ B., 102¼ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. — Wiener Banknoten 87⅞ B., 87⅞ G.

Hamburg, 22 Novbr. Berlin-Hamburg 104 G. Magdeburg-Wittenberge 36½ B. Köln-Mindener 115½ B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 40 G. Altona-Kieler 103½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 46½ G. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger 95 B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 37½ G. do. 1% 20½ G. Sardinier 83 G. Metall. 5% 91 B. London lang 12 Mk. 14½ ß., London kurz 13 Mk. ½ ß. Amsterdam 36,15. Wien 178. Disconto 4⅞ %. Span., Mex. und Sard. Fonds belebt und begehrt. Eisenbahnactien sehr fest, Wechsel gefragt, Geld unverändert.

Amsterdam, 21. November. Integrale 61$\frac{1}{16}$. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21⅞. — Span. 3% 40$\frac{11}{16}$. Portug. 36⅞. Russen 103⅞. Stieglitz 88½. Metall. 5% 75$\frac{11}{16}$. Mexican. 23½. London 11,55 G. Hamburg 35$\frac{3}{16}$ G. Wien 30½ G. Börse belebt, Course höher.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 21. November 1853. Zu Lande: Weizen 3 Rt. 26 Sgr. 3 Pf.; Roggen 3 Rt. 8 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 5 Sgr.; kleine Gerste 2 Rt. 5 Sgr., auch 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 11 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 3 Rt. 10 Sgr.; Linsen —. Zu Wasser: Weizen 4 Rt. 1 Sgr. 3 Pf., auch 3 Rt. 22 Sgr. 6 Pf.; Roggen 3 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 28 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 5 Sgr.; kleine Gerste 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Rt. 16 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 3 Rt. 10 Sgr., auch 3 Rt. 5 Sgr.; Linsen —.

Den 19. November. Das Schock Stroh 8 Rt. 5 Sgr. — Pf., auch 7 Rt. 20 Sgr. Der Ctr. Heu — Rt. 29 Sgr. — Pf., geringere Sorte 27 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 Rt. — Sgr. — Pf., auch 25 Sgr. — Pf., metzenweise 2 Sgr. — Pf., auch 1 Sgr. 6 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 22. November. Weizen loco n. Qual. 88 — 97 Rt. Roggen loco n. Qual. 75 — 79 Rt. 82 Pfd. pr. November 76½ a 75 Rt. verkauft. 82 Pfd. pr. November-December 74½ a 73½ Rt. verkauft. 82 Pfd. pr. Frühjahr 74 a 73 Rt. verkauft. Erbsen, Kochwaare, 80 — 82 Rt. Erbsen, Futterwaare, 75 — 76 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco n. Qualität 54 — 56 Rt. Rüb-Oel loco 12½ Rt. 12$\frac{1}{12}$ Rt. G. pr. November-December 12½ Rt. B. 12$\frac{1}{24}$ Rt. G. 12$\frac{1}{12}$ Rt. bez. pr. Januar-Februar 12½ Rt. bz. u. B. 12½ Rt. Geld. pr. Februar-März 12½ Rt. B. 12½ Rt. G. pr. März-April 12½ Rt. B. 12½ Rt. Geld. pr. April-Mai 12$\frac{1}{12}$ Rt. B. 12½ Rt. bez. u. Geld.

Lein-Oel 12½ Rt. B. 12½ Rt. G. Rapps 86 Rt. B. 84 Rt. G. Rübsen 84 Rt. Bf. 82 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 38 a 37½ Rt. verk. mit Faß — Rt. bez. pr. November 37½ a 37½ Rt. bez. und G. 37½ Rt. B. pr. November-December 37½ a 37½ Rt. bez. u. B. 37 Rt. G. pr. April-Mai 38 Rt. bez. u. B. 37½ Rt. G.

Roggen durch einige Landmarkts-Zufuhren offerirt und in Folge dessen auch Termine billiger verkauft.

Spiritus matt und niedriger.

Rüböl preishaltend.

Stettin, 22. November. Weizen ohne Umsatz. pr. Frühjahr 89 — 90 Pfd. 98 Rt. G. Roggen ruhiger, loco 86 Pfd. 14 Lth. 74½ Rt. bez., 84 Pfd. 73 Rt. bez., 82 Pfd. pr. November 73 Rt. B., pr. November — December —, pr. Frühjahr 72 Rt. regulirt. 72½ Rt. B. Gerste ohne Umsatz. Hafer ohne Geschäft. Erbsen ohne Umsatz. Rapps und Rübsen geschäftslos. Winterrübsen 43 W. loco 79 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Rüböl behauptet, loco 11½ Rt. bez., pr. November 11½ Rt. bez. u. G., 11$\frac{7}{12}$ Rt. B., pr. November — December do., pr. December —, pr. December — Januar 11$\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. G., pr. Januar —, pr. Januar — Februar 11⅞ Rt. G., pr. Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April — Mai 12½ Rt. G., pr. Mai —, pr. Juni — Juli —. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Handel. Spiritus schwach behauptet, loco ohne Faß 9⅞ a 9⅞ % bez., mit Faß 9⅞ % bez., pr. November 9⅞ % B., pr. November — December 10 % bez., pr. December —, pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 10 % G. u. B. Zink pr. Frühjahr 6⅞ Rt. G. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Danzig, 21. November. Von Weizen 25 Last hochbunt. 131 Pfd. zu 725 fl., 26 Last 131 Pfd. zu 717½ fl. und 3 Last Leinsamen ohne Preisangabe verkauft.

Breslau, 22. November. Bei mittelmäßigen Zufuhren gute Sorten Getreide fest, Mittelgattungen schleppend und billiger, Gerste gefragt und höher. Man bezahlte für gelben Weizen 94 a 103 Sgr., weißen 94 a 106 Sgr., Roggen 74 a 85 Sgr., Gerste 58 a 67 Sgr. Hafer 37 a 41 Sgr. Oelsaaten fast gar nicht angetragen. Preise wie bisher. — Raps 95 a 100 Sgr., Winterrübsen — Sgr., Sommerrübsen 80 a 85 Sgr. Kleesaat etwas gedrückt, altes rothes 14 a 15½ Rt., neues bis 16½ Rt., weißes 15 a 22 Rt., vorzügliche Sorten ½ a ⅞ Rt. mehr bez. Spiritus matter, loco 16 Rt. G., pr. November —, pr. December —. Rüböl 12⅞ Rt. bez., 12⅞ Rt. B., pr. November — December —, pr. Frühjahr —. Zink loco Bahnhof und schwimmend frei hier zu 6 Rt. 15 Sgr. bez. u. G. Ab Gleiwitz 6 Rt. 10 Sgr. zu machen.

Magdeburg, 22. November. Kartoffel-Spiritus loco 53 Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 22. November. Weizen stille. Roggen sehr begehrt und loco höher bezahlt. Gerste, Hafer, Erbsen, Rapps geschäftslos. Oel loco 22½, pr. Mai 23½, pr. October 22½. Kaffee fest. Zink 500 Ctr. pr. Frühjahr 13$\frac{1}{12}$.

Pesth, 19. November. Die Regsamkeit in Getreide dauert fort und mehrere Käufer aus Schlesien haben in den letzten Tagen einige 100 Mtz. mittl. Halbfrucht zu 9½ fl. pr. Preßb. M. franco hiesigen Bahnhof an sich gebracht.

Amsterdam, 21. November. Weizen 130—131 Pfd. bunt. Poln. 480 a 487 fl., 128 — 129 Pfd. do. 475 a 478 fl., 129 Pfd. do. 473 fl., 129 Pfd. rothbunt. do. 465 fl., 131 Pfd. Kubanka 428 fl. Roggen 121 Pfd. Preuß. 315 fl., 118 Pfd. Odessa 300 fl. cont., 117 Pfd. do. 297 fl., 120 — 122 Pfd. n. do. 313 a 320 fl., 117 Pfd. n. Arch. 302 fl., 119 Pfd. Petersburger 308 fl., 120 Pfd. j. do. 310 fl., 116 Pfd. a. Gedr. 297 a 298 fl., 117 Pfd. do. 301 fl., 113 Pfd. ger. Donau 285 fl. Kohlsamen ohne Handel. Gerste ohne Handel. Hafer ohne Umgang. Rapps unverändert, 9 Faß täglich und im November 69 L., December — L., April 71 L., Mai — L., September — L., October — L. Leinsaamen ohne Handel. Stimmung fest. Rüböl preishaltend, auf 6 Wochen 38½ fl., effect. 37 fl., pr. November — fl., pr. December 36½ fl., pr. Mai 38½ a ¾ fl., pr. September 37½ a ¼ fl., pr. October — fl. Leinöl auf 6 Wochen 30⅞ fl., effect. 29½ fl., pr. November — fl., pr. December — fl., pr. März — fl., April u. Mai — fl., pr. Frühjahr — fl. — Hanföl auf 6 Wochen 37½ fl., effect. 36½ fl. Rappkuchen 32 a 86 fl. Leinkuchen 11 a 14 fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 22. Novbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 5$\frac{4}{10}$ Linien	+ 2½ Gr.
Am 23. Novbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 5$\frac{1}{10}$ Linien	+ 2½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 5$\frac{1}{10}$ Linien	+ 4 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5